

Der World Teacher Trust

Leben und Werke Jesu Christi

Mit Meister Kumar und Kumari Garu

Toledo, Spanien

10. bis 11. Juni 2015

(Diese Notizen sind nur für den persönlichen Gebrauch. Sie sind unvollständig und können Fehler enthalten.)

Seminar 1 - Mittwoch, 10. Juni 2015, Abend

Herzliche brüderliche, gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern. Wieder einmal sind wir in Toledo, um die Gegenwart der Insel zu erleben. Toledo ist die Insel, auf der die Energie des Adlers sehr vorherrschend ist. Jedes Mal, wenn wir uns hier in der Vergangenheit versammelten, haben wir vom Adler gesprochen. Jedes Mal ging es um den Adler. Dieses Mal wählte unser Bruder Ignacio das Thema - das Thema der Geschichte von Jesus Christus. Ich weiß nicht, wie er auf diese Idee kam - ist es seine eigene Idee oder wurde sie durch einige andere angeregt? Es ist jetzt weltweit recht bekannt, dass die Geschichte von Jesus, wie sie im Neuen Testament dargestellt wird, nicht die ganze Geschichte ist. Es gab in den letzten Jahrhunderten viele Fragen über das Leben und die Werke des großen Eingeweihten mit dem Namen Jesus, der Christus. Schon sein Geburtsdatum ist nicht, wie es heute gefeiert wird. Das Mysterium seiner Geburt wird auch nicht besonders angemessen dargestellt. Auch den Eltern, die ein so großes Wesen wie Jesus empfangen konnten, wird man nicht gerecht. Die ursprüngliche Schulung, die er durchlief, wurde nicht beschrieben. Ebenfalls ist sein Verschwinden vom 12. bis zum 30. Lebensjahr absichtlich nicht beschrieben. Alles, was er sprach, wurde nicht aufgezeichnet. Bestimmte edle Seelen, die Zeitgenossen von Jesus waren, wurden verleumdet. Bestimmte sehr gewöhnliche, leichtgläubige Personen wurden verherrlicht. Die Geschichte der Kreuzigung wurde nicht vollständig gegeben. Seine Lehre von der Wiedergeburt wurde nicht veröffentlicht.

Gibt es irgendeinen Eingeweihten, dessen Geschichte (derartig) verdreht, verbogen und verschandelt wurde? So etwas ist mit keinem anderen Eingeweihten geschehen. Ein Sohn Gottes wird vergleichsweise viel mehr verherrlicht. Zu sagen, dass er der einzige Sohn Gottes sei, bedeutet, viele andere Gottessöhne zu verleumden. Seit Beginn des Wassermannzeitalters begann die Wahrheit langsam an die Oberfläche zu gelangen. Und mehr und mehr Zweifel regen sich in den Köpfen der Anhänger. Der Glaube an sich ist Störungen ausgesetzt, weil viele Dinge unbeantwortet blieben. Mit dem Aufkommen der Wissenschaft in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten begannen viele Denker, die Geschichte von Jesus, wie sie im Neuen Testament erzählt wird, zu hinterfragen. Heute gibt es einige Veröffentlichungen unter dem Namen des Wassermann-Evangeliums. Es gibt ein Buch mit dem Titel "Das Wassermann-Evangelium". Es gibt noch ein anderes Buch, das sagt, Jesus habe in Indien gelebt. Und das hat viele Fragen in den Köpfen der Menschen aufgeworfen. Daher gibt es Ansätze, die Geschichte von Jesus umzuschreiben.

Durch das Offenbaren der Fakten bezüglich des Lebens von Jesus wird sein Platz in der Hierarchie nicht geschmälert. Er ist ein Sohn Gottes und gehört zu einer Gruppe der Weißen Bruderschaft, und dies ist er auch heute. Wie jeder Meister der Weisheit diente auch er der Menschheit - er unterrichtete, er heilte, und er half den Menschen, den Weg zu finden. Aber die Anhänger versuchten eifersüchtig, seine Geschichte zu hüten und versuchten gleichermaßen, ihn zu verherrlichen. All diese Bemühungen waren nicht von langer Dauer. Die Kommentare, die Madame Blavatsky in ihren epochalen Schriften "Isis Entschleiert" und "Die Geheimlehre" gab, haben viele großartige Dinge über Meister Jesus enthüllt. Alles im Zusammenhang mit Jesus muss neu erzählt und entsprechend aufgezeichnet werden. Damit beschneiden wir nicht den Rang des großen Meisters. Im Gegenteil: dies wird seine Bedeutung in Bezug auf die hierarchische Arbeit

untermauern. Die Hierarchie, das ist die Regierung der Menschheit, deren Team zu Beginn des Kali Yuga mit Lord Maitreya als Oberhaupt gegründet wurde; und dann ist da der große Meister Morya als eines seiner Teammitglieder, und ein anderer Großmeister: Devapi, den wir Kuthumi nennen, als ein weiteres Mitglied der Gruppe. Mit diesem Dreieck der Mitglieder, nämlich Lord Maitreya, Meister Morya und Meister Kuthumi wurde das uranfängliche Dreieck am Beginn des Kali Yuga eingerichtet. Einige Jahrzehnte später kamen auch Graf St. Germain und Meister Djwhal Khul auf dem Weg der Einweihung dazu. Auf diese Weise etablierte sich eine Ordnung (Orden) mit Lord Maitreya, Meister Morya, Meister Kuthumi, Graf St. Germain und Meister Djwhal Khul. So entstand das Dreieck. Die ersten drei wurden von Lord Krishna selbst ausgewählt. Die beiden letzteren wurden von Lord Krishna eingeweiht. Graf St. Germain wurde von Lord Krishna eingeweiht so wie auch Meister Djwhal Khul. Dann kommt Meister Jesus als der sechste.

Jesus Christus wurde um Mitternacht des 22. Dezembers geboren, nicht am 25. Dezember. Dies ist ein überaus wichtiger Aspekt - das Geburtsdatum. Bis ins 15. Jahrhundert folgte selbst die Kirche dem 22. Dezember als Geburtstag. Doch aus irgendwelchen mysteriösen Gründen wurde er auf den 25. Dezember verschoben. Die Mitternacht des 22. Dezembers ist als ein sehr wichtiger Tag des solaren Jahres bekannt. Die dem 22. Dezember folgende Morgendämmerung markiert den Beginn der Wintersonnenwende, was bedeutet, dass die Sonne in den Steinbock eintritt. Die Sonnenwende, die den Eintritt der Sonne in den Steinbock markiert, wird als der Tag des Erlösers betrachtet. In den Stunden um Mitternacht am 22. Dezember wird schon seit ältesten Zeiten das Ritual der Geburt des Erlösers in allen heiligen und geheimen Höhlen der Gebirgswälder gefeiert. In allen geheimen Tempeln wird am 22. Dezember das Ritual der Geburt des Erlösers um Mitternacht gefeiert. Es gibt bestimmte solare Rituale im Verlaufe des solaren Jahres, und die Geburt des Erlösers ist eines davon. So geschah es, dass auch Jesus während der Mitternachtsstunden des 22. Dezembers geboren wurde. Nach dem Ritual am 22. Dezember um Mitternacht zog dann die Morgendämmerung auf. Wenn die Sonne in den Steinbock wandert markiert dies den Eintritt der Sonne in das zehnte Zeichen des Tierkreises. Die Sonnenstrahlen des Steinbocks gelten als lebensbewahrende Sonnenstrahlen. Sie sind blutrot gefärbt. Die Sonnenstrahlen des Steinbocks sind von großer astrologischer Bedeutung. Die vedische Astrologie preist die Sonnenstrahlen im Monat Steinbock. Steinbock gilt als die Morgendämmerung des Jahres; das bedeutet, die Energien, die durch die Sonnenstrahlen hereinkommen, ermöglichen es den Wesen, in höhere Kreise aufzusteigen. Die Wesen aus ihrer Alltäglichkeit herausrettend, nimmt die Sonne vom Morgen des 23. Dezembers an den nördlichen Kurs bis zum 21. Juni. Dieser nördliche Kurs wird als ein großes Ereignis betrachtet. Die Wesen können auch, zusammen mit der aufgehenden Sonne, erhöht werden. Die Sonnenstrahlen in den frühen Morgenstunden im Steinbock werden als das Blut der Sonne betrachtet. Deshalb steht in den Veden geschrieben, dass die Sonne ihr Blut an die Wesen der Erde überträgt und sie in die höheren Kreise geleitet.

Seit ältesten Zeiten, ja, seit dem Anbeginn der Erde, ist der ursprüngliche Erlöser die Sonne. Die Sonne des Sonnensystems wird als der Erlöser des Sonnensystems angesehen. Sie ist auch der Erlöser unseres Planeten. Sie ist der Erlöser dieser Menschheit. Überall auf der Welt gab es Sonnenanbetung. Bevor die Ignoranz der Religion entstand, wussten sich alle Menschen mit der Sonne und dem Feuer verbunden. Heute würdigen wir die Sonne keines Blickes. Wir wachen nicht einmal auf, um den Sonnenaufgang zu erleben. Das ist an sich schon ein sehr beklagenswerter Zustand des Bewusstseins. Ist es nicht bedauerlich, dass wir ausgerechnet den Erlöser unseres Sonnensystems vergessen? Ohne die Sonne gibt es kein Sonnensystem. Ohne die Sonne gibt es keinen Planeten Erde. Ohne dass ihre Strahlen uns erreichen, können wir weder Leben noch Bewusstsein haben. Das Bewusstsein, dass mit uns arbeitet, und die Lebenskraft, die mit uns arbeitet, gehören zur Sonne, nicht zu uns. Sie ist der ursprüngliche Erlöser nach den Weisheitslehren des Altertums; wenn es irgendeinen Erlöser gibt, dann ist sie es. Die Mitternacht des 22. Dezembers wird jährlich als die Geburt des Erlösers gekennzeichnet, denn ab der folgenden Morgendämmerung haben wir andere Sonnenstrahlen, die den Menschen helfen, in einen Zustand des Bewusstseins aufzusteigen. Wenn es irgendeinen Geber zum Wohle des Sonnensystems gibt, dann ist es die Sonne.

Wenn wir in die ‚Okkulten Meditationen‘ schauen, sagt gleich die erste Meditation: "Erinnere dich an die Sonne, sie ist die Gebende." [wörtlich im Buch: Remember the Giver – Denke an den Gebenden] Wenn sie nicht Leben und Bewusstsein gibt, was ist es dann, was wir geben? Damit wir überhaupt etwas tun können, brauchen wir Bewusstsein. Damit wir überhaupt etwas tun können, brauchen wir Leben. Sie ist der wahre Geber. Niemand sonst kann als Spender in Betracht gezogen werden. Daher wurde diese Dimension bezüglich der Mitternacht des 22. Dezembers vom vedischen Wissen kopiert und Jesus zugeschrieben. Und es wird gesagt, dass das Blut von Jesus die Welt rette. Das Blut Jesu allein reicht nicht aus, um diese Welt zu retten. Dies ist nur ein Versuch, jemanden im Übermaß zu glorifizieren, der [„nur“] ein Sohn Gottes ist.

Jesus, der schließlich der Christus wurde, war ohne Zweifel ein Mann, der Einweihungen durchlebte und der immer noch inspiriert. Aber er kann nicht auf den Status erhoben werden, der Sohn des Sonnensystems zu sein. Nicht einmal Sanat Kumara wird der Titel des Erlösers verliehen, nicht einmal Lord Maitreya und auch Lord Krishna nicht. Es gibt nur einen Erlöser – das ist die Sonne. Nur weil Jesus am 22. Dezember um die Mitternachtsstunden geboren wurde, und dies nach der vedischen Astrologie der Geburt des Erlösers entspricht, wurde Jesus dies zugeschrieben und er entsprechend verherrlicht. Das Blut eines Menschen, welcher ein großer Eingeweihter auch immer er sein mag, kann diese Menschheit nicht retten. Selbst die erhabene Gruppe der Weißen Bruderschaft ist nicht in der Lage, den Status dieser Menschheit zu erhöhen. Daher befand man es als nicht der Wahrheit entsprechend, Jesus den Erlöser zu nennen. Nur ein übereifriger Anhänger setzt solche Dinge in die Welt. Ein übereifriger Anhänger versucht sogar, seinen Lehrer als Gott zu betrachten. Aus seiner Emotionen der Übereifrigkeit heraus bläst er Dinge zu überproportionalen Maßen auf, so dass selbst Jesus sich durch solche Aussagen verletzt fühlte. Das einzige, was Jesus sagte, als er gefragt wurde, war: "Ich bin ein Sohn Gottes." Er war gefragt worden: "Bist du ein Sohn Gottes?" Und er sagte: "Ja, das bin ich, und du bist es auch. So wie ich ein Sohn Gottes bin, so bist auch du ein Sohn Gottes." Er sagte nicht: „Ich bin Gott.“ Aber er wurde auf eine solche Ebene gehoben, dass er Gott sei, und dass er der einzige Sohn Gottes sei. All dies sind völlig übertrieben Aussagen, leichtgläubigen Menschen aus Gründen von Macht und Geld auferlegt.

Die Eltern, die Jesus empfangen, waren hohe Eingeweihte. Joseph war nicht nur ein Zimmermann. Er übte die Zimmerei für seinen Lebensunterhalt aus. Er war selbst ein großer Eingeweihter. Er war kein anderer als Graf St. Germain. Es war Graf St. Germain, der im Einklang mit dem Plan zusammenwirkte, um den zukünftigen Eingeweihten Jesus zu empfangen. Graf St. Germain wirkte in den ägyptischen und assyrischen Tempeln als großer Maurer. Er selbst gehörte zur Dynastie von Salomo und David. Er trug in sich das königliche Blut. Aber er zog es vor, inkognito zu bleiben. Er soll in Israel gewesen sein. Doch oft war er an den Gestaden von Israel unterwegs nach Assyrien und Ägypten. Er galt als großer Lehrer in den Tempeln von Assyrien und Ägypten. Er kannte die sich inkarnierende Seele gut. Er war ein Nazarener.

Ein Nazarener ist ein Mensch, der das Wissen über die Zeit hat. Es gab in der Vergangenheit Nazarener in verschiedenen Teilen der Welt. Nazarener, die ihr Haar in der Weise trugen, dass ihre linke und rechte Gehirnhälfte zu gleichen Teilen geteilt waren, so wie ihr es auf dem Bild von Lord Maitreya seht. Wie die großen Yogis, sie haben das Wissen der Zeit. Sie werden Nagas genannt. Es gab Gruppen von Nagas an einem Ort in Indien, den wir Nagaland nennen, in Zentralindien, den wir Nagapur nennen und in Mexiko, wo es die Sonnenanbeter gab. Es gibt Gruppen von Wesen, die Kenntnisse haben über die Zeit und die Magie. Sie werden Nagas genannt. Naga bedeutet, das, was offensichtlich scheint, ist für sie nicht real. Sie scheinen sehr ruhig zu sein und bleiben einer unter allen. Aber ihr Bewusstsein durchdringt die ganze Welt. ‚Naga‘ - der Klang GA und der Klang JA sind austauschbar. ‚Naga‘ und ‚Naza‘ bedeuten das gleiche. Naginos und Nazarener sind das gleiche. GA bedeutet Bewegung. AGA bedeutet keine Bewegung. NA AGA bedeutet keine Nicht-Bewegung. Das bedeutet, dass wir nicht wissen, was genau sie ausarbeiten, sie scheinen sich nicht zu bewegen und doch bewegen sie viele Dinge. Genauso wie ein Meister der Weisheit durch seine Gegenwart, und nicht, indem er irgendetwas tut, die Menschen bewegt. Es scheint so, als ob er nichts tut. Solche Wesen werden Nagas oder Nazarener genannt. So gab es auch in Israel Gruppen von Menschen, die sich als Nazarener verstanden. Im gesellschaftlichen Leben blieben sie stets zurückhaltend. Sie wollten nicht bekannt sein. Sie hielten sich auf die eine oder andere Weise verborgen,

so wie Joseph sich als Zimmermann tarnte. Er war sehr häufig unterwegs. Man nahm an, dass er ein Bewohner von Nazareth war. Meist war er fort. "Wo ist er?" fragten die Leute - er war auf einer weiten Reise. Hin und wieder kam er nach Nazareth. Er lehrte in der Nähe in den Tempeln der Magie.

Wie ich schon sagte, er war kein anderer als Graf St. Germain, der eine nachfolgende Inkarnation ist. In der Zeit von Krishna wurde er eingeweiht. Sein Name war Kaushika. Kaushika ist die Dynastie eines großen Sehers, welcher der Menschheit das Gayatri-Mantra gab. Derjenige unter den sieben Sehern, der Gayatri gab, der mit der großen Buße, die er vollbrachte, der Welt das Gayatri-Mantra gab, - er wurde von allen göttlichen Sehern gepriesen. Sie sagten: "Du bist der Freund der Welt, der dieser Welt half, ins Licht zu gehen." Dieser Titel heißt in Sanskrit Vishvamitra. Er stammte aus der Dynastie der Kaushikas. In der gleichen Dynastie wurde der, den wir St. Germain nennen, als Kaushika geboren. Er hieß Munda Kaushika. Munda Kaushika ist jemand, der seinen Kopf ganz geschoren hat. Zur Zeit von Krishna hieß der zukünftige Graf St. Germain Munda Kaushika. Dieser Munda Kaushika durchlief die Disziplin der Magie. Um dieser Schule der Magie beitreten zu können, gab es eine sehr strenge Disziplin. Wir alle wissen, wie schwierig es war, in die Schule von Pythagoras zu kommen - denn es gab strenge Disziplin. Doch wenn wir zur Wissenschaft der Magie kommen, bedarf es äußerst strenger Disziplin. Also unterwarf sich Munda Kaushika der Disziplin eines Lehrers, der auch aus der Dynastie der Kaushika stammte. Er hieß Chanda Kaushika. Chanda bedeutet ‚schrecklich‘. Er war schrecklich. Was bedeutete, dass es sehr schwierig war, ein Schüler von Kaushika zu sein. Allem zum Trotz jedoch ertrug Munda Kaushika die ganze Disziplin und wurde ein Magier. Glücklicherweise haben wir in diesem Jahr in unserem Gruppenleben ein Buch mit dem Titel "Der Weltlehrer" veröffentlicht [auf Spanisch]. In diesem Buch findet ihr die Geschichte von Chanda Kaushika und Munda Kaushika. Chanda Kaushika war der Lehrer und Munda Kaushika war der Schüler.

Dieser Munda Kaushika gründete schon 3000 Jahre vor Christus eine Schule der Magie in Nepal. Dort hatte er Schüler. Unter den Schülern gab es eine, die sehr keusch, überaus rein und von weiblicher Energie war. Ihr Name war Pratichi. In späteren Inkarnationen sollten diese beiden beginnen, zusammenzuarbeiten. In der gleichen Schule in Nepal, 3000 Jahre vor Christus, war auch der, den wir Jesus nennen, ein Schüler unter vielen anderen. Diese Schule in Nepal war von großer Bedeutung. In dieser Schule war auch diejenige, die wir als Madame Blavatsky kennen, eine Schülerin; und diejenige, die wir als Maria kennen, war auch eine Schülerin [s.o. – das ist ja Pratichi]. Den wir als Jesus kennen, war auch ein Schüler. Der, den wir als Djwhal Khul kennen, trat auch dieser Schule bei, um sie umzuwandeln. Und die Schule wurde geleitet von Munda Kaushika, den wir als Graf St. Germain kennen. Stellt euch vor, es ist jetzt 2000 Jahre nach Christus, wo wir leben. Ich spreche von einer Schule, die 3000 Jahre vor der Geburt Jesu existierte. Die Samen für das, was 3000 Jahre später geschehen sollte, wurden bereits in Nepal gelegt, wo es eine Schule der Magie des Meisters gab, den wir heute als den Heiligen Joseph kennen.

In dieser Schule war die zukünftige Familie von Jesus bereits versammelt. Der Name Jesu in dieser Schule war damals Chitrabhanu. Und auch die zukünftige Maria war da. Auch die zukünftige HPB war da. HPB und Maria waren sehr enge Freunde, auch während jener Zeit. Der Name von HPB in dieser Schule war Ruta. Sie war immer extrem ehrlich und feurig - voller Feuer, voller Wahrheit, absolut erster Strahl. Und Pratichi, die spätere Maria, war so voll von Liebe und Mitgefühl. Die eine war besonders mitfühlend und liebevoll. Die andere herausragend feurig und wahrhaftig. Stets beschützte Ruta Pratichi. Das war das Band zwischen ihnen. Und dieses Band besteht bis heute. Es ist ein wunderbares Band, bei dem die eine die andere, die voller Liebe und Weisheit ist, schützt. Dann kam ein sehr reinherziger Junge aus Aryavarta, bzw. Indien in die Schule, sein Name war Chitrabhanu. Die Seelen ... wir wissen nicht, ob wir in die Geschichte der Seelen gehen ... das führt uns Millionen von Jahren zurück. Diese Seelen, die in der Schule von Nepal zusammenkamen, sollten ein paar tausend Jahre später wichtige Rollen spielen. Dort wurden sie regelmäßig geschult, um durch die nötigen Einweihungen zu gehen. Blavatsky stand Maria in nichts nach. Sie war so rein wie Maria und ebenso informiert und weise wie Maria. Wenn ich sage ‚informiert‘, hat das zwei Bedeutungen. Das eine ist das Wissen. Das andere ist "in-form" [in die Form gebracht]. Aus Sicht ihrer inneren Konstitution [Formgestaltung] waren die beiden auf der gleichen Schwingungsebene. Sie schwangen mit ihren inneren Formen in Gleichklang. Derjenige, den wir als Jesus

kennen, war ein ‚Junior‘. Könnt ihr euch das vorstellen? Kann irgendjemand es annehmen, wenn wir sagen, dass Jesus im Hinblick auf Maria der Jüngere war? Maria war ein fortgeschritteneres Wesen als Jesus. In der Tat war sie es, die ihm auf dem Kreuz half. In der Mitternachtsstunde, als Jesus gekreuzigt war, war es Maria, die mit einer Laterne und einer Ähre in der Hand kam, als Symbol für das Licht, das Bewusstsein und das ewige Leben. Sie kam mit diesen Symbolen, und stand ihrem Sohn bei, damit er die Auferstehung vollbringen konnte. Es waren Zeiten im Westen, in denen es eine solche männliche Vorherrschaft gab. Die Herrlichkeit der Weiblichkeit wurde immer unterdrückt oder verborgen. In diesem Bemühen, die weibliche Herrlichkeit zu unterdrücken, wurde auch die Glorie der Maria Magdalena unterdrückt. Selbst für Jesus waren Maria und HPB die Älteren. Das mag seltsam anmuten, doch wenn wir zwischen den Zeilen von "Isis Entschleiert" lesen, macht Madame Blavatsky dies sehr deutlich. Es ist eine große Ungerechtigkeit, wenn man versucht, jemanden zu verherrlichen und über andere zu stellen, die von größerer Glorie sind. Dies ist eine spirituelle Untat.

Es gab solche Untaten. Erstens, das Geburtsdatum ist der 22., nicht der 25. Dezember. Zweitens, das Attribut Jesu als Erlöser ist eine Manipulation. Selbst zu seiner Zeit gab es größere Eingeweihte. Drittens, zu sagen, dass sein Blut die Welt rette, ist als übertriebene Aussage zu sehen und wird von Wissenden nicht als akzeptabel befunden. Allein kraft der Macht des Römischen Reiches wurde dies den Menschen auferlegt. Dies ist einer Dimension.

Die Eltern von Jesus sind Seelen von sehr hohem Rang. Es war bekannt, dass das Jesuskind eine Inkarnation von großer Bedeutung für den Westen sein würde. Bitte bedenkt, dass Israel letztlich Asien ist. Der Nahe Osten ist ein Teil von Asien, nicht ein Teil von Europa. Während daher die Menschen behaupten, dass er der Meister des Abendlandes sei, sieht sich der Meister nicht besonders als abendländisch, kommt er doch auch nicht aus dem Abendland. Für einen Meister der Weisheit gibt es so etwas wie „Meister des Orients“ oder „Meister des Okzidents“ nicht. Ein Meister der Weisheit hat eine globale Sicht, er kann keinen voreingenommenen Ost- oder West-Standpunkt haben. Er würde sein Bewusstsein nicht auf seine Rasse, seine Kaste oder seine Religion beschränken. Es war bereits bekannt, dass ein Kind in Israel geboren würde, um eine große Erneuerung im Westen zu bewirken. Es wurde prophezeit, dass der westlichen Hemisphäre eine große Einweihung bestimmt war. Eine Einweihung in Liebe und Mitgefühl, eine Einweihung in Synthese, eine Einweihung in Toleranz. Tausend Jahre vor Jesus erschien Moses. Aber dieser zog sich gleich wieder zurück. Er befreite nur die israelischen Stämme aus Ägypten, doch lehrte er nicht viel, weil er die Stämme noch nicht bereit für die Lehre fand. Deshalb sagte er: "Ich muss gehen und eine andere Gruppe aus dem Osten holen"; dann zog er sich aus Israel zurück, gelangte ins Kaschmir-Tal und lebte den Rest seines Lebens unter Eingeweihten.

Tausend Jahre später wurde ein weiterer Versuch mit der Ankunft von Jesus unternommen, der eine große Aufgabe zu meistern hatte. Die Aufgabe erforderte sogar, wenn nötig, sein Leben zu opfern. So war die Geburt Jesu von großer Bedeutung, soweit es die Hierarchie betraf. Der, den wir als Jesus kennen, wurde zu der Zeit vor 3000 Jahren geschult. Wenn ihr ein Durchschnittsalter von 80 Jahren annehmt, so entspricht dies in etwa 37 Inkarnationen. 37 Inkarnationen nach der Aufnahme in eine Schule der Magie in Nepal, kommt eine Seele, um sich in Israel zu verkörpern und um das Werk zu tun. Ihr könnt euch vorstellen, was für eine Arbeit das bedeutet. Wir vollbringen nicht einmal 37 Tage des Strebens! Nach einer solchen Vorbereitung wurde beschlossen, dass er in Israel geboren werden solle. Aus diesem Grund verkörperte sich Munda Kaushika als Joseph und Pratichi als Maria.

In all diesen 3000 Jahren gab es auch Inkarnationen von Munda Kaushika in Iran und Irak. Jeder Meister der Weisheit nimmt häufig eine physische Form an, um möglichst wirksame Arbeit in nächster Nähe zu den Menschen zu vollbringen. Wenn ihr euch über die Inkarnationen des Grafen St. Germain informieren möchtet, schaut bei Google nach. Es liefert gute Informationen. Die einzige Information, die es nicht hat, betrifft den Teil von Munda Kaushika. Wann Graf St. Germain seine Einweihung erfuhr, ist Teil der indischen Puranen. In den Puranen findet ihr Maitreya, Kuthumi, Morya. Am Beginn des Kali Yuga erschienen Munda Kaushika, bzw. der Meister CSG, und Meister Djwhal Khul, der zu jener Zeit als Giri Sarma bekannt war. In den Puranen finden wir diese ersten drei sehr gut vertreten. Diese beiden anderen

erschienen in Kali Yuga. Die anderen drei wurden bereits vor Kali Yuga eingeweiht. Das Dreieck gab es vor dem Kali Yuga. Meister Djwhal Khul und Master Graf St. Germain kamen am Anfang des Kali Yuga zu diesem Dreieck dazu. In der Schule von St. Germain sammelten sie Seelen, die zukünftige Eingeweihten sein würden. Dies kann als ein Versuch für das In-Erscheinung-treten der Hierarchie gesehen werden. Als Jesus geboren wurde, war dies eine bedeutsame Zeit für die Hierarchie. Daher kamen die beiden früh nach Israel und nahmen dort die Form an. Einer kam als Joseph und der andere kam als Maria. Als der Junge geboren werden sollte, wussten die beiden sehr wohl, dass sie zusammengekommen waren für die Geburt einer hohen Seele, die Weisheit in den Westen tragen würde, ausgehend von Israel. Jesus reiste nicht in den Westen. Er reiste in den Osten. Er begab sich nicht Richtung Westen von Israel aus. Aber seine Energie durchdrang nach und nach den gesamten Westen. Das war bekannt.

Als Jesus geboren wurde kamen daher die drei ursprünglichen Großmeister, um die inkarnierte Seele zu segnen. Sie kamen, um Joseph und Maria zu beglückwünschen, denn alles geschah nach dem Plan, für den sie gearbeitet hatten. Maria und Joseph waren keine Fremden für sie. Darum sie kamen sie, von einem Stern geleitet, wie die Geschichte erzählt. Der Herabstieg eines Jungen an einem Ort, die Energie der Seele, wenn sie geboren wird – solches kann ein Meister der Weisheit schauen. Daher kamen sie, und in der Bibel wird erwähnt, dass einer ein Wesen der Liebe war. Die Heiligen Drei Könige - einer war ein Wesen der Liebe, einer ein Wesen der Macht und der dritte war ein Wesen der Weisheit. Das Wesen der Liebe war Lord Maitreya. Das Wesen der Macht war Meister Morya. Das Wesen der Weisheit war Meister Kuthumi. Alle drei kamen, um die inkarnierte Seele zu beglückwünschen und auch den Eltern Gutes zu wünschen - denn sie alle waren Teil eines Teams. Ihnen wurde auch Rauchwerk gegeben. Das Verteilen von Weihrauch ist eine sehr alte Gewohnheit, Gutes zu wünschen. Anstatt Schokolade zu verteilen, ist es weiser, ein Päckchen Räucherstäbchen zu verteilen, weil ihr damit Duft in das Leben derer bringt, die ihr begrüßt. So wünschten sie ihnen Gutes und zogen dann weiter. Es lag ihnen nicht daran, Herodes zu begegnen. Was für eine Aufgabe hätte das sein sollen, Herodes zu treffen? Das Wirken der Meister der Weisheit ist sehr verborgen. Sie sehen nur den Zweck der Übertragung von Licht und Liebe. An Öffentlichkeitsarbeit und Presse sind sie nicht interessiert. Sie kamen, wünschten Gutes und informierten Joseph, den Jungen die ersten Jahren zu schulen, und ihn dann später in den Osten zu schicken. So lautete die Abmachung. Dann gingen sie.

Diese Märchen (frei) von wegen, die Weisen und Herodes hätten sich getroffen... Wir könnten nicht sie weise nennen, wenn sie das getan hätten! Und Herodes, der versuchte, Kinder ausfindig zu machen und zu töten, um einen zukünftigen König zu vermeiden – all das ist eine Kopie aus der Geschichte von Krishna, weil man verherrlichen will. Also muss eine Kopie davon her. Heute haben wir die Möglichkeit beim Computer „Kopieren und Einfügen“! Wo immer es gute Dinge gibt, kopiert man sie hier und fügt sie dort ein. Ebenso ist die Geschichte, wie sie in den Evangelien erzählt wird, ist nichts anderes als eine „Ausschneiden-Einfügen“-Geschichte. Warum sollte es vier Evangelien geben, die alle die gleiche Geschichte erzählen, mit nur wenigen Unterschieden hier und dort? Warum gibt es vier Evangelien? Warum können es nicht sechs Evangelien sein oder zehn? Warum nur vier Evangelien? Weil es im Osten vier Veden gibt. Nur: die vier Veden erzählen nicht die gleiche Geschichte. Die vier Veden sprechen von verschiedenen Dimensionen der Schöpfung. Um es also dem Osten gleichzutun, hat man vier Evangelien mit der gleichen Geschichte hervorgebracht. So gibt es die Bemühungen, zu kopieren, um zu verherrlichen. Wenn Unwissende verherrlichen wollen, machen sie Fehler, und all das, was sie tun, verkommt zu einer großen Komödie.

So ist es auch mit der Unbefleckten Empfängnis. Unbefleckte Empfängnis ist eine sehr tiefgreifende Dimension, die auch eine „Ausschneiden-Einfügen“-Geschichte für Jesus war. Auch das ist eine Kopie aus der Geschichte von Krishnas Geburt. Man musste seinen Meister gleich, wenn nicht höher als Krishna stellen - das war die Sorge. In Indien gibt es dieses Problem auch heute noch. Jeder eifersüchtige Schüler jedes Meisters vergleicht seinen Lehrer mit Krishna - erst dann ist er zufrieden. Krishna hat so hohe Maßstäbe gesetzt. Sofern ihr euren Lehrer nicht auf der gleichen Ebene findet, werden die Menschen ihn nicht akzeptieren. All das rührt von Unwissenheit und Eifersucht her, die jeden leichtgläubige Schüler dazu veranlasst, seinen Lehrer auf Augenhöhe mit Krishna zu bringen. In Indien gibt es so viele Gurus, so viele

Swamijis. Welchen eifersüchtigen und emotionalen Schüler eines Lehrers ihr auch trifft - er wird sagen, dass jener nur Krishna in Form ist. Es ist so, als ob jeder Berg versuchen würde, wie der Everest zu sein. Dies ist ein Problem von Eifersucht und Vergleich.

Die unbefleckte Empfängnis Krishnas ist ein Geschehen von großer Tiefe. Als Krishna herabsteigen sollte, war es so, dass der Herabstieg aus den höchsten Ebenen der Energie geschehen sollte. Es stellte sich heraus, dass die Elemente der Erde diese Energie nicht tragen konnten, weil diese Erde der jüngste Planet des Sonnensystems ist, und der Avatar aus einem weit höheren System als unserem Sonnensystem herabsteigen sollte. Daher konnten die fünf Elemente dieser Erde ihn nicht fassen. Was die Seher, einschließlich Maitreya, aus diesem Grunde taten, war, für den Abstieg von Krishna zu wirken. Sie beschränkten sich auf Laub und Wasser, und reinigten sich aufs Äußerste. Sieben von ihnen wirkten gemeinsam, um in diesem Zustand der Reinheit Äußerungen hervorzubringen für die Erschaffung von fünf nicht-irdischen Elementen. Und in diese Form stieg Krishna zuerst herab. Er legte sich sozusagen über das den Eltern geborene Kind. Das ist ein Phänomen, das absolut einzigartig ist. Krishna kam nicht durch den Schoß. Er legte sich über ein geborenes Kind. Darum konnte er sogar als einmonatiges Baby einen Riesen töten wie auch einen riesigen Stier. Er vollbrachte viele übernatürliche Handlungen. Die übernatürlichen Handlungen wurden von dieser Form vollbracht, in welche die Form des Herrn herabgestiegen war – eine Form mit vier Armen. Aber im Hinblick auf alle praktischen Zwecke sehen wir nur ein kleines Kind. Wir sehen nur das Kind, doch ein Riese wurde getötet und eine Schlange. In diesem Fall von Krishna also, d.h. nach dem Empfangen des Kindes legte er sich über den Jungen. Diese Einzelheiten sind in dem Buch "Der Weltlehrer" aufgeführt. Er erschien vor seinen Eltern und sprach: "Meine Energie wächst in deinem Bauch heran. Wenn sie geboren wird, werde ich mich darüberlegen. Ich werde stets so wissend wie zuvor sein." Nicht so wie ein Baby. Er selbst führte und sagte: „Sobald ich mich über das Baby gelegt habe, bringt mich über den Fluss und versteckt mich im Haus auf der anderen Seite“, denn der König des Königreiches hatte den Plan, das Baby zu töten. Um diese Situation zu überwinden, legte der Herr selbst den Eltern nahe, das Kind über den Fluss zu tragen. Darum machte der König Jagd auf Kinder, um alle Kinder, die in dieser Zeit geboren wurden, zu töten. Diese Geschichte ist ein „Ausschneiden-Einfügen“ in das Leben Jesu - dass die Kinder getötet wurden und dass es eine unbefleckte Empfängnis war. Das ist nicht wahr, weil Jesus selbst durch mehrere Einweihungen ging, bevor er begann, in Israel zu wirken. Es gab für das Kind nichts von Herodes zu befürchten. Er wurde vom Vater und der Mutter erzogen. Die Mutter und der Vater schulten nicht nur Jesus, sondern auch Johannes. Auch er war eine Seele, die für die Zukunft zählte. Joseph schulte sowohl Johannes wie auch Jesus und gab ihnen das Wissen über die Seele, die Persönlichkeit und den Körper. Von Zeit zu Zeit nahm er die Kinder auch in die Tempel mit, in denen er an der ägyptischen Grenze wirkte. Er bereitete sie vor, um sie damit vertraut zu machen, dass es auch etwas jenseits des normalen Wissens gab.

Im seinem zwölften Lebensjahr, entsprechend dem zuvor beschlossenen Plan zwischen Joseph und den Meistern der Weisheit, sollte er in den Tempel von Jerusalem gebracht werden. Jesus, der Junge, wurde über die Weisheit informiert, die von den Juden stammte, sowie über die Bedeutung des salomonischen Tempels und die Bedeutung von Moraya. Moraya ist die Stelle im Tempel, an dem Abraham ... es war die Stelle, an der Abraham seinen Sohn opfern wollte, und der Herr sprach: „Es ist nicht nötig“. Um diese Stelle herum wurde der Tempel von Jerusalem erbaut. Jesus wurde über die wahre Natur des Tempels von Jerusalem informiert. Genau genommen ist es ein Tempel des Feuers. Er trägt die Energien aller drei Feuer – das elektrische, das solare und planetare. Wenn ihr den Tempel betretet, könnt ihr von den drei Feuern berührt werden, vorausgesetzt, ihr macht bewusst die Schritte in den Tempel. Doch als Jesus dahinging, war nicht alles in dieser Reihenfolge. Das Eintreten in den Tempel entsprach nicht der alten Ordnung, weil die Priester selbst nicht um die Bedeutung wussten. Es war ein leicht täuschender Eingang, und er war mit den Energien der Geschäfte innerhalb des Tempels verunreinigt sowie mit den Energien der Macht. Der empfindsame Jesus fand nicht den Tempel vor, den er sich vorgestellt hatte. Als sein Vater ihn über den Tempel gelehrt hatte, erlebte das Kind Jesus eine Vision des Tempels. Was er dann sah, war völlige Unordnung. Das störte ihn. Daher befragte er den Priester, der ‚zufälligerweise‘ der Oberpriester war. Jesus wusste nicht, dass er der Oberpriester war. Er fragte den Oberpriester, warum es so war, und wie es sein sollte. Der Oberpriester war aufgebracht. Sie wollten wissen, wer dieser Junge war. In der

Zwischenzeit brachte Joseph ihn fort. Die Idee von Joseph war, Jesus in Berührung mit dem Tempel zu bringen, und ihn einer Person aus dem Osten zu übergeben. Für Geschäfte war eine Person mit vielen Kamelen aus dem Osten gekommen. Joseph übergab ihn diesem indischen Geschäftsmann. Dann ging er mit seiner Frau zurück. Ganz bewusst sandten Josef und Maria den Jungen mit dem Geschäftsmann in den Osten. Als Freunde und Verwandte fragten, sagten sie: „Wir haben den Jungen in der Menge verloren. Wir haben ihn gesucht, aber wir konnten ihn nicht finden. Wir kehren zutiefst betrübt heim.“ So überzeugten sie Freunde und Verwandte. Und Jesus zog zusammen mit dem indischen Geschäftsmann in Richtung Indien.

Morgen werden wir fortfahren.

Danke.

Seminar 2 - Donnerstag, 11. Juni 2015, Morgen

Herzliche brüderliche und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern. An diesem heiligen Ort von Toledo fahren wir mit unserem Verständnis über das Leben und die Werke von Jesus Christus fort. Wie gestern gesagt, brachte Joseph, im Einklang mit dem besprochenen Plan, Jesus in seinem zwölften Lebensjahr und Maria nach Jerusalem, und Jesus wurde einem Geschäftsmann, der aus Indien gekommen war, anvertraut. Diese Person aus Indien war eine sehr geheimnisvolle Person. Er leitete Warengeschäfte zwischen Indien und Israel. In der Antike waren die indischen Produkte im gesamten Nahen Osten und auch im Fernen Osten wohlbekannt. Das war die Zeit, als Indien großen Wohlstand genoss. Es gab Botschafter im Osten, im Westen und im Norden. Das war die Zeit, als Indien und China sehr gute Beziehungen miteinander pflegten und es Austausch von spirituellen und kulturellen Aktivitäten gab. Ebenso pflegte Indien Beziehungen auf allen drei Ebenen - der spirituellen, kulturellen und kommerziellen - mit dem Nahen Osten. Es gab regen Austausch zwischen Indien und Israel, Indien und Ägypten, Indien und Iran, Indien und Irak; der gesamte Nahe Osten war eng mit Indien verbunden. Viele kamen aus dem Nahen Osten zum Studium nach Indien.

Der Mann, der aus Indien gekommen war, um Jesus abzuholen, nahm ihn mit und ging nach Indien. Das war die Zeit, als die Reisen auf dem Landweg durch den Nordwesten Indiens gingen. Die Region, die wir heute als Afghanistan kennen, war zu jener Zeit ein Teil von Indien. Es gab eine große Universität in diesem Teil von Indien mit dem Namen Takshasila. Takshasila war berühmt für Bildung. Ein weiterer Ort in der Nähe von Delhi war Hastina; ein weiterer war im Norden Indiens in Pataliputra. Der vierte Studienort war dann Benares, bzw. Varanasi. Es gab also vier bedeutende Studienorte. Es gab Studenten aus den Regionen oberhalb von Nordindien, aus dem Fernen Osten, aus dem Nahen Osten sowie auch aus Griechenland. Diese Universitäten waren zu jener Zeit sehr berühmt, d.h. Takshasila, Hastina, Pataliputra und Varanasi. Dann gab es in Zentralindien Ujjain. Internationale Leute kamen herbei, um Wissen zu erlangen, vor allem esoterisches Wissen. Indien war berühmt für Astrologie, Etymologie, Astronomie, Mathematik und die Wissenschaft der Äußerung sowie die Wissenschaft der Metrik. Dies waren besondere Zweige aus der vedischen Weisheit.

Um ihr Wissen abzurunden, kamen Studenten aus dem Nahen Osten und China nach Indien. Selbst die Ägypter kamen nach Indien. Wenn ihr die „Geheimlehre“ lest, werdet ihr feststellen, dass es viele ursprüngliche Einwanderer aus Indien gab. In der Tat wurden die ursprünglichen Niederlassungen in Ägypten den Süd-Indern zugeschrieben. Zu diesem Detail schaut in die „Geheimlehre“. Es gab einen so regen Wissensaustausch zwischen all diesen Ländern. Der Nil war als Nīla-Fluss bekannt. Er hieß Nīla, weil das Wasser durch schwarze Erde floss, und das Wasser blauschwarz schien. Im indischen Verständnis entspringt der Nil dem Manasarovar in Indien. Er fließt durch den Nordwesten Indiens und setzt sich durch das Arabische Meer fort, und tritt dann in Richtung Norden in Ägypten hervor. Auch dieses

Detail könnt ihr in der „Geheimlehre“ nachlesen, wo Madame Blavatsky sagt, dass der Nil kein anderer ist als Nīla, und dass er einer der sieben Ströme ist, die aus dem Manasarovar entspringen.

Der Junge Jesus wurde an die erste Universität Takshasila gebracht. Vom zwölften bis zum achtzehnten Lebensjahr, d.h. in sechs Jahren, konnte Jesus die Wissenschaften erlernen, wie sie in Indien gelehrt wurden. Er studierte nicht nur in Takshasila, sondern durchlief später auch alle anderen Universitäten. Er wurde als brillanter Student betrachtet. In sechs Jahren erlangte er jegliches Wissen, das in diesen Universitäten vermittelt wurde. Er war in der Lage, mit Professoren zu diskutieren, und gewann ihre Bewunderung. Dann gab es an der Ostküste Indiens ein großes Zentrum der Spiritualität, das heute Puri heißt. Es ist Jaganath Puri, was bedeutet, die Stadt von Jaganath. Jaganath bedeutet ‚der Herr des Universums‘. Es gibt einen großen Tempel von Krishna. Seit alters her hatte Indien vier magnetische Punkte in den vier Ecken seiner Landesumrisse. Im Norden ist es Badrinath, ein Zentrum, das Lord Vishnu gewidmet ist. Im Osten ist es Puri Jaganath. Das ist etwa 500 km nördlich von Visakhapatnam. Selbst heute noch erlauben die Priester keine Nicht-Indier im Tempel; das liegt an der Rigidität der Religion und am Aberglauben. Im Osten haben wir also einen spirituell bedeutenden Punkt mit Jaganath Puri. Im Westen haben wir einen weiteren spirituellen Punkt, der Dwarakanath genannt wird. Das bedeutet ‚der Herr von Dwaraka‘, wo Krishna einst lebte und eine Stadt an der Westküste Indiens erbaute. Im Norden ist es Badrinath im Himalaya. Im Osten ist es Jaganath Puri. Im Westen ist es Dwarakanath. Im Süden ist es Ramanath. Ramanath ist ein Zentrum von Shiva, wo es heißt, dass Lord Rama die Energie von Shiva im Boden des Landes verankerte. Nach der Tradition wird das indische Land von diesen vier Punkten geschützt - im Norden Badrinath, im Süden Ramanath, im Osten Jaganath und im Westen Dwarakanath.

Nachdem Jesus seine Ausbildung an den Universitäten abgeschlossen hatte, wollte er den östlichsten spirituellen Punkt des Landes besuchen. Zusammen mit einigen seiner indischen Mitschüler reiste er nach Puri Jaganath, wo seit ältester Zeit bis heute Nicht-Indiern der Zugang verweigert wurde. Das ist der Grund, warum ich unsere Gruppen nicht dorthin bringe. Es ist ein sehr schöner Ort. Es ist ein Ort, wo es gewaltige magnetische Schwingungen gibt. Es ist ein Hügel am Meer, der wie ein blauer Stein aussieht. Daher wird er Nīlachala genannt. Die Legende sagt, dass es auf diesem Hügel Millionen und Abermillionen von Salagramas gibt. Wer Indien kennt, weiß, was Salagrama sind - es sind Steine, von denen das Wasser herabperlt, wenn man es darauf gibt, denn nichts bleibt an dem Stein haften. Der Stein nimmt keinerlei Wasser auf. Wenn ihr Wasser auf einen Salagrama gießt, perlt es einfach ab und der Stein ist so trocken wie vorher. Über die Schönheit der Salagramas müsst ihr lesen, was Madame Blavatsky in „Höhlen und Dschungel von Hindusthan“ sagt. Die Energie eines Salagrama-Steins entspricht hundert Kühen. In jedem indischen Haus wird ein Salagrama aufbewahrt, um die Harmonie aufrechtzuerhalten. Dieses Puri Jaganath ist ein Hügel voller Salagramas.

Als Jesus davon erfahren hatte, wollte er diesen Ort besuchen. Aber der Eintritt wurde ihm verweigert. Da setzte sich Jesus mit den Priestern des Tempels auseinander. Er sagte: „Nach den Veden und nach der alten indischen Weisheit haben alle das Recht, den Tempel des Herrn zu betreten. Dies kann nicht auf ein paar Auserwählte beschränkt werden, denn alle gehören dem Herrn.“ Da sagten die Priester: „Du weißt nicht viel, streite nicht.“ Da forderte Jesus sie heraus und sprach: „Lasst uns ein Forum bilden, wo wir Wissen diskutieren; wir wollen sehen, was ich weiß und was ihr wisst, und welches das vollständige Wissen ist.“ Die Brahmanen stimmten zu, und sie richteten ein gemeinsames Podium in der Öffentlichkeit ein, wo auf der einen Seite Jesus argumentierte, und auf der anderen Seite die Brahmanen über die Veden argumentierten. Es dauerte Tage. Dann stellten die Brahmanen fest, dass der Junge unbesiegbar war. Wenn der Junge gewann, müssten sie den Tempel für alle Menschen öffnen. Sie könnten ihn dann nicht mehr allein auf Hindus beschränken. Sie liefen Gefahr, den Tempel für alle Religionen, für alle Glaubensrichtungen zu öffnen. Die Brahmanen dachten sich: „Dieser Junge ist gefährlich. Er wird die soziale Ordnung hier stören, da die Gespräche in der Öffentlichkeit stattfinden. Wenn die Öffentlichkeit erfährt, dass das, was Jesus spricht, viel authentischer ist als das, was die Priester sprechen, dann werden die Priester ihre Ehre in der Gesellschaft verlieren“. So verschworen sich eines Tages die Brahmanen-Priester, um dafür zu sorgen, dass der achtzehnjährige Junge - Jesus war da achtzehn Jahre alt – bei Nacht beseitigt werden sollte; Jesus wusste das nicht; er ging in sein Zimmer, wo er schlief.

Als er am nächsten Morgen erwachte, fand er sich in einem ganz anderen Land wieder. Er war nicht mehr in Indien. Er war nicht an der Ostküste Indiens. Er war in einer kleinen Kammer, die für eine Person reicht, mit einem Fenster nach Norden, einem Fenster nach Osten, einem Fenster nach Westen und keinem Fenster nach Süden. Und ein Tor nach Osten hin. Als er aufgewacht war und aus dem Zimmer ging, sah er eine völlig andere Landschaft. Er war überrascht. Das Land war so schön. Es war in einer Bergkette mit großen Gärten im Tal und mit ein paar Gebäuden hier und da. Es schien eine andere Universität zu sein, die er nicht kannte. Er wusste nicht, wo er war. Er stand auf, vollendete seine Morgenrituale und sein Bad, und saß in dem Raum nach Osten hin ausgerichtet.

Da kam der geheimnisvolle Geschäftsmann wieder. Er betrat den Raum und fragte: „Wie geht es dir, mein Lieber?“ Jesus fragte, wie es kam, dass er in einem vollkommen anderen Land war, und wer ihn dahin gebracht hatte. Da sagte der Mann: „Ich habe dich in der Nacht hierher gebracht.“ Er fragte, wo er jetzt war. Da erwiderte der Kaufmann: „Du bist an den Ausläufern des Himalaya.“ Und Jesus wunderte sich. Das war so eine lange Reise. Wie konnte er von Zentralindien zum Himalaya hinaufgebracht werden? Da sagte der Kaufmann: „Ich habe gewisse Fähigkeiten, dank derer ich solche langen Reisen ohne großen Zeitaufwand machen kann. Weißt du, warum ich dich hierher gebracht habe? Deine Eltern haben dich mir anvertraut, und gestern bist du in große Gefahr geraten. Wärest du letzte Nacht noch in Puri geblieben, dann wärest du jetzt nicht mehr in deinem Körper.“ Er erklärte, wie die Brahmanen sich verschworen hatten, ihn zu töten. „Da ich die Verantwortung trage, über dich zu wachen, habe ich dich über Nacht an diesen Ort gebracht, der in Nepal liegt.“ Und Jesus fragte: „Was soll ich hier tun?“ Da sagte der Fremde: „Hier lernst du alles über die Magie. Es gibt hier einen Meister, der alles über die Magie lehrt. Er wird sich um dich kümmern. Du wirst persönlich von einer Hausmutter betreut werden, die sehr liebevoll und liebenswert ist. Du wirst zweieinhalb Jahre lang hier bleiben. Ich werde wiederkommen und dich wiedersehen. Ich stelle dich dem Meister der Schule vor und reise dann ab.“

Als der Fremde so zu Jesus sprach, trat ein hochgewachsener – d.h. sieben Fuß [ca. 2.10 m] großer – Mensch in die Kammer von Jesus ein. Jesus sah ihn an und war fassungslos. Er sah aus wie sein Vater Joseph. Der erste Eindruck, den Jesus hatte, war, dass dieser Meister der Schule wie sein Vater war. Der Meister lächelte den Jungen an und sagte: „Wir werden schon heute beginnen, dich zu schulen. Denn mein Freund sagt, dass du nicht lange hier bleiben kannst. Was wir die Schüler in sieben Jahren lehren, werden wir versuchen, dir in zweieinhalb Jahren beizubringen, denn mein Freund sagt, dass du nicht mehr Zeit hast als zweieinhalb Jahre.“ Dann fuhr der Meister fort: „Du musst sehr wachsam sein. Mein Freund sagt, dass du sehr aufmerksam bist, aber du solltest hart arbeiten, damit du in der Lage bist, all das, was ich dir zu vermitteln beabsichtige, in zweieinhalb Jahren aufzunehmen.“ Als Jesus dem Meister zuhörte, da schien es ihm so seltsam, dass der Meister, der ihn unterrichten sollte, genauso wie sein Vater aussah, nur dass er hier viel strahlender war, viel klarer in seiner Erscheinung, viel magnetischer und viel leuchtender. Aber der Meister ließ ihn nicht zu Worte kommen. Er sagte: „Bitte komme morgen früh zu der und der Zeit.“ Der Meister schulte eine Gruppe von siebzig besonderen Kindern in den Ausläufern des Himalaya. Die meisten Schüler stammten aus allen Teilen der Welt.

Jesus ging, sein Frühstück einzunehmen, wo er andere Schüler antraf. Als die anderen Schüler Jesus erblickten, waren sie alle überrascht. Zum einen war er ein Neuling. Zweitens war er so schön und so stattlich. Alles an Jesus war Schönheit. Es war nicht so wie auf den armseligen Bildern, die wir haben. Die Bilder, die wir haben, geben nicht ein Tausendstel seiner Schönheit wieder. Er war so schön. Wenn man ihn ansah, konnte man nicht anders, als [mit den Augen] an seiner Gestalt hängen zu bleiben. Er sah einfach so besonders aus. Die anderen Schüler versammelten sich um ihn und erkundigten sich, wer er war, woher er kam und ob er zu irgendeiner der Fakultäten der Universität gehörte. Es war ein derartig zauberhaftes Geschehen für die anderen Schüler. Einer von ihnen fragte ihn: „Bist du mit der Hausmutter der Schule verwandt?“ Er sagte: „Ich bin nur ein Fremder. Ich wurde von meinem Vormund hierhergebracht, um die Wissenschaften zu lernen, die in dieser Schule unterrichtet werden.“ Da sagten die Schüler: „Dies ist nicht nur eine Schule, dies ist eine Universität. Dies ist der einzige Ort auf der ganzen Welt, an dem Magie unterrichtet wird. Der Meister, den wir haben und der uns die Magie lehrt, ist keine

unbedeutende Person. Er ist überall in der Schule gegenwärtig. Er kann nach Belieben überall in der Schule erscheinen und verschwinden. Er hat viele Potenziale, die wir nicht kennen. Es ist dein großes Glück, dass du hier bist.“ Jesus wurde immer gespannter, all diese Einzelheiten kennen zu lernen.

Die Schüler nahmen Jesus mit zu Hausmutter. Das war eine weitere Überraschung für ihn. Die Frau sah aus wie seine Mutter, doch viel strahlender, viel magnetischer, viel schöner. Noch ein Geheimnis ist, dass Jesus mehr wie seine Mutter als wie sein Vater war. Er war der Sohn einer Jungfrau. Er wurde ‚Sohn der Jungfrau‘ genannt, weil er einer solch reinen Energie wie der von Maria geboren wurde. Als er die Frau, die seiner Mutter ähnelte, sah, war er noch mehr überrascht. Wie konnte es eine Frau wie seine Mutter und ein Lehrer wie sein Vater sein?

Die beiden, die er jetzt sah, waren nur die vollendeten Versionen von dem, was er in seinen frühen Lebensjahren kannte. Sechs Jahre waren vergangen ... Jesus ging fort, da war er in seinem zwölften Lebensjahr. Sechs Jahre hatte er im Hauptland Indiens gelebt. Nun war er in der geheimen Schule in den Bergen des Himalaya. Er sah einen Mann und eine Frau, die wie sein Vater und seine Mutter waren. Diese Schule war nicht allgemein bekannt in der Welt. Sie war sehr geheim. Es war wie in einem Traum. Er war sehr überrascht. Er hatte es immer im Hinterkopf: „Wie kommt es, dass diese beiden wie meine Eltern sind? Sind sie miteinander verwandt? Wie kam es, dass er von dieser fremden Person in diese Schule gebracht worden war?“ Dies ging ihm dauernd durch den Sinn. Er war der Lieblingsschüler von allen Lehrern. Er wurde auch von all seinen Kommilitonen geliebt, denn sein Verhalten, sein Wissen, seine Umgangsformen, und seine Beziehungen zu den Menschen waren von sehr hoher Qualität, so dass alle Schüler auch außerhalb der Unterrichtsstunden immer um ihn herum waren. In den späten Abendstunden ging Jesus an einsame Orte in den Tälern, weil er über diese neue Dimension seines Lebens kontemplieren wollte. Und weil er wusste, dass sein Vater Joseph ein Wissender war. Sein Vater war auch ein Lehrer der Magie. Und hier war nun ein Meister, der Lehrer der Magie war, und beide sahen gleich aus. Er kannte seine Mutter. Er spürte die gleiche Berührung von der Frau an dieser Schule hier. Dies beschäftigte ihn wirklich die ganze Zeit.

In den Abendstunden pflegte er sich in den Tälern auszuruhen. Bei seinen Wanderungen gelangte er eines Tages auf einen Weg, der das Tal hinunter zu einer tief verborgenen Stelle führte, wo es einen wunderschönen See gab. Jesus setzte sich während der Abendstunden auf eine Bank in der Nähe des Sees. Es war ein sehr einsamer Ort. Normalerweise kam niemand dorthin. So saß er jeden Tag da und kontemplierte über seine Eltern; er wollte das Geheimnis um seine Eltern verstehen. Zum einen fehlten sie ihm. Zum anderen fand er hier in der Schule höherentwickelte Entsprechungen seiner Eltern. Er ging oft dorthin und verweilte in Kontemplation. Während er so da saß und kontemplierte, glitt er langsam in einen Zustand der Transzendenz, in dem er eine Flötenmusik hörte. Die Flötenmusik kam zu ihm. Das war sehr bezaubernd für ihn. So entschloss er sich, fast jeden Abend nach der täglichen Routine zu diesem See zu gehen. Wenn die tägliche Routine abgeschlossen war, entwich er in den Abendstunden in das Tal, betrachtete den See und die Umgebung und schloss dann seine Augen, um die Flötenmusik zu erleben. Diese Flötenmusik verband ihn mit seiner Vergangenheit. Nach und nach erinnerte er sich daran, dass er früher einmal, vor einigen Inkarnationen, an der gleichen Stelle gewesen war und auch eine Flöte bei sich gehabt hatte. Er erinnerte sich daran, dass es eine Zeit in seiner Vergangenheit gegeben hatte, wo er als Schüler am gleichen Ort mit einer Flöte gewesen war, und er oft Flöte gespielt hatte. Das war eine weitere Offenbarung für ihn. Er fuhr fort, bis spät in die Nacht dort in der Nähe des Sees zu kontemplieren. Eines Tages während der Vollmondstunden um Mitternacht tauchte ein schöner Engel aus dem See auf. Sie erschien mit einer Flöte. Und sie kam zu ihm hin und gab ihm die Flöte. Als er den Engel ansah, war dies eine weitere Überraschung für ihn. Dieser Engel war wie seine Mutter, nur in einem viel strahlenderen Licht. Jetzt hatte er also drei Dimensionen seiner Mutter erlebt - Mutter Maria in Israel; dann die Hausmutter namens Pratchi in der Schule; und nun diese sehr engelhafte Gestalt, die auch wie seine Mutter war, jedoch noch viel strahlender als die Hausmutter in der Schule. Das gab ihm noch mehr zu denken. Als er die Augen öffnete, fand er die Flöte in seinen Händen. Diese Erlebnisse geschahen in seiner Meditation. Doch als er seine Augen öffnete, fand er die Flöte in seinen Händen. Da begann er, die Flöte zu spielen.

Er hatte große Freude daran, die Dinge in der Schule zu lernen. Er lernte schnell. Wie geplant, schloss er die Studien in zweieinhalb Jahren ab. Es gab eine Versammlung speziell für ihn, weil die Schule ihm Lebewohl sagen wollte. Die Schule wollte ihm Lebewohl sagen, und so war alles organisiert. Die Schüler waren nicht glücklich, dass Jesus die Schule verließ. Auch Jesus war nicht glücklich, die Schule zu verlassen, weil er viele gute Erfahrungen dort gemacht hatte. Er hatte einen Lehrer und eine Hausmutter gefunden, die eher wie seine Eltern waren. Die Versammlung wurde mit großem Geschick vom Meister der Schule geleitet. Der Meister sprach bei der Versammlung und sagte, dass es nur einmal in 3000 Jahren einen Schüler wie Jesus gab. Es war nicht so, dass [üblicherweise] solche Schüler zu dieser Schule kamen, und dass es [daher] ein Privileg gewesen war, dass Jesus in diese Schule gekommen war. Er brachte auch viele Worte der Anerkennung über die Brillanz von Jesus zum Ausdruck. Er sagte weiter, dass er sich noch weiterzubilden hätte. Deshalb würde er für noch höhere Schulung gehen. In den exoterischen Universitäten Indiens hatte es bereits Schulungen für sechs Jahre gegeben. Und dann noch weitere zweieinhalb Jahre der Schulung. Und der Meister sagte, dass er noch weiter ausgebildet werden müsse. Dann endete die Versammlung, und Jesus kehrte für den Abend in seine Kammer zurück, um darüber nachzudenken, welche weitere Schulung erfolgen sollte, wo diese wohl stattfinden würde, und wer dort sein würde. Er wollte das Rätsel des Meisters der Schule und der Hausmutter der Schule in seinem eigenen Inneren lösen. Er zerbrach sich den Kopf darüber, ob sie wirklich seine Eltern waren oder jemand anderes. Bevor er die Schule verließ, wollte er das Rätsel lösen. Er wollte auch wissen, welche weitere Schulung es war, die der Meister empfohlen hatte, und wohin er für eine solche Schulung gehen sollte, und wer ihn dorthin führen werde. Diese Fragen tauchten in ihm auf.

Da kam durch das östliche Fenster die gleiche geheimnisvolle Person, die ihn aus Israel mitgenommen hatte, in seine Kammer herein und lächelte. Dies war der Mann, der ihn aus Israel mitgenommen hatte, der Mann, der ihn aus Puri gerettet und der ihn in diese Schule gebracht hatte. Jetzt kam er durch das Ostfenster herein und lächelt Jesus zu. Wisst ihr, wenn diese Person lächelte, war es wie das Zwitschern eines Vogels. Es war eine besondere Qualität dieser Person. Dann kam durch das westliche Fenster die Hausmutter und manifestierte sich aus dem Feinstofflichen in das Grobstoffliche. Von Osten und von Westen waren die beiden gekommen. Von Süden her manifestierte sich der Meister der Schule durch die Wand hindurch. Im Süden gab es nur eine Wand, kein Fenster, wie ich schon sagte. Da wurde Jesus klar, dass der Mann, der nach Israel gekommen war, nicht nur irgendein Mann war, sondern ein Meister. Unter seiner Führung war er nach Indien gekommen. Unter seiner Führung war er zur Schule in Nepal gekommen. Das einzige, was noch zu klären blieb war, ob die Hausmutter und der Meister der Schule seine Eltern waren oder nicht.

Der Meister der Schule sagte: „Alles, was du über uns in dir bewegst ist wahr. Ich bin niemand anderes als dein Vater. Und diese Frau ist niemand anderes als deine Mutter. Dies ist unsere ewige Form. In der anderen Form bleiben wir nur für eine Weile. Dort sind wir deine Eltern. Hier sind wir es nicht. Dort, in Israel, sind wir deine Eltern. Das ist die Wahrheit in Bezug auf die physische Ebene. Wenn du [jedoch] in diese Ebene der Existenz kommst, ist es nicht mehr physisch. Du konntest hierher kommen dank dieses Großmeisters. Er hat dich in einer anderen Form hergebracht. Darum siehst du uns viel strahlender. In Israel ist diese Frau deine Mutter. Aber sie ist eine große Eingeweihte, und du bist seit Inkarnationen mit uns verbunden. Wir alle spielen die Rolle von Mutter, Vater und Sohn, wenn es um die physische Ebene geht. Auf dieser Ebene gibt es keine solchen Beziehungen. Wir sind alle Seelen. Und wir bilden eine Bruderschaft. Du bist ein jüngerer Bruder für uns alle. Und dir ist ein großes Werk bestimmt. Deshalb wurdest du hierher gebracht.“ So löste der Meister des 7. Strahls das Rätsel für Jesus. „Scheinbar sind wir deine Eltern, aber nicht in Wahrheit. Doch unsere Beziehung in dieser Hinsicht ist ewig. Die sterbliche Beziehung von Vater-Sohn gab es vorher nicht und wird es hiernach nicht geben, aber unsere Beziehung wird für immer währen.“ Das war eine große Erleichterung für Jesus, und er berührte die Füße aller drei.

Und dann fragte Jesus, was sein nächstes Ziel sei. „Die Person ist bereits gekommen, um dich zu deinem nächsten Ziel zu bringen. Er ist der Bote, er kennt den Plan. Diesem Plan entsprechend hat er dich in Israel abgeholt. Nach diesem Plan sorgte er dafür, dass du die östlichen Weisheiten in den Universitäten

lernst. Nach diesem Plan brachte er dich in die Schule der Magie. Du hast einige Aspekte der Magie kennengelernt. Aber es gibt viele weitere Aspekte zu lernen. Wie du gesehen hast, sind wir drei aus dem Feinstofflichen zum Grobstofflichen hindurchgelangt, und wir können uns vom Grobstofflichen wieder ins Feinstoffliche zurückziehen. Dies sind die höheren Dimensionen, die es zu lernen gilt. Aus diesem Grund wird der Meister, der gekommen ist, dich nach Tibet führen.“

Der Meister, der als Geschäftsmann gekommen war, war der tibetische Meister. Es war der tibetische Meister, der dort hingereist war, um den Jungen abzuholen, ihn in Indien der Schulung zu übergeben und ihn dann weiter in der Schule des siebten Strahls schulen zu lassen. Dann nahm er sich seiner an, um ihn mit zu seiner eigenen Schule in Tibet zu nehmen. Auf dem Weg von Nepal nach Tibet lehrte der tibetische Meister Jesus die gesamte Anthropogenese und Kosmogenerese, einfach so auf dem Weg. Alles im Zusammenhang mit der Kosmogenerese, der Anthropogenese sowie den früheren Geburten des Jungen wurde ihm mitgeteilt. Schließlich erreichten sie die Schule des tibetischen Meisters. Der Meister sagte: „Du wirst ein Jahr lang hier bleiben. Und du sollst lernen, was zu lernen ist.“

In dieser Schule zu sein, war ein echtes Wunder für Jesus. Er fand zwei Mitschüler für sich. Einer hieß Manyu und der andere Upamanyu. Der Name dieses Jungen war Sruta Manyu. Sruta Manyu hatte in Manyu und Upamanyu seine beiden besten Freunde. Manyu ist der gespannte Bogen. Kennt ihr den gespannten Bogen? Wenn ihr einen gespannten Boden in eurer Nähe habt, könnt ihr den Klang des OM hören. Deshalb hatten alle Yogis mit Vorliebe einen Bogen bei sich. Wenn jemand das OM in sich verwirklicht hat, wird er ein Bogen genannt. Einigen von euch, die 1997 nach St. Moritz gekommen waren, erzählte ich von einer Upanishade und erklärte, dass der Bogen das OM ist: Pranava dhanuh. Der Bogen ist das OM, und ihr seid den Pfeil, der sich selbst auf den Bogen setzt. Fliegt den höchsten Regionen entgegen mit Hilfe des OM. Das Buch über die „Mysterien von Sagittarius“ gibt euch weitere Einzelheiten über den Bogen.

Hier begegnet uns Jesus mit seinem ursprünglichen Namen als Sruta Manyu, was bedeutet, er ist der, der dem Bogen zuhört. Sruta bedeutet ‚zuhören‘. Er kann mit Leichtigkeit erkennen, wie OM in der Umgebung am Werk ist. Er kann dem Bogen zuhören. Upamanyu bedeutet ‚der stets in der Nähe des Bogens ist‘. Der dritte hieß Manyu, der tatsächlich der Bogen war. Seht doch, wie schön es ist. Einer war der Bogen. Der nächste war dem Bogen ganz nahe. Und, Jesus, der ein Zuhörer des Tons des Bogens war, bildete ein Dreieck mit ihnen. Dieses Dreieck lebte ein Jahr lang zusammen im Ashram des Tibeters. Dort erkannte Jesus von Tag zu Tag mehr die Größe des Meisters. Er schien überall im Ashram zu sein. Man konnte nicht sagen, wo er war und wo nicht. Wie aus dem Nichts manifestierte er sich. Das einzige, was man bemerken konnte, war die Manifestation [selbst]. Bevor er sich manifestierte, hörte man das Zwitschern eines Vogels. Auf diese Weise konnte man die Gegenwart des Meisters, des Tibeters bemerken. Auch ich bemerke sie von Zeit zu Zeit in dieser Weise. Einige von euch haben mich auf den Mount Shasta begleitet. Wir haben alle an einer bestimmten Stelle meditiert. Wir suchten nach einem Ort, an dem Graf St. Germain einem Jünger erschienen war. Es gab einen bestimmten Ort. Auf dem Weg zu diesem bestimmten Ort gab es da eine Stelle, die ein bisschen besonders aussah. Da ertönte das Zwitschern eines Vogels, das darauf hinwies: bleibt hier und geht nicht weiter. Also setzten wir uns alle dorthin und praktizierten unsere Kontemplation. So sind diese Großmeister - sie sind allgegenwärtig. Es ist an uns, uns auf sie einzustimmen.

Häufig geschah es im Ashram des tibetischen Meisters, dass die Gegenwart des Meisters überall zu spüren war. Ihm, Jesus, und den beiden anderen Freunden wurden dann die unterschiedlichen Dimensionen des Meisters nahegebracht sowie verschiedene Aspekte der Durchdringung seiner Gegenwart. Jesus erfuhr, dass in diesem Ashram die Menschen nicht alterten. Sie wurden einfach nicht alt. Die Bewohner dieses Ashrams waren alterslos. Je nach der Aufgabe in der Welt nahmen sie dann und wann einen Körper an. Ansonsten waren sie nicht geneigt, geboren zu werden. Im Auditorium des Meisters gab es einen Altar für den Meister mit drei Kerzen, einem Stuhl und einem Hocker vor dem Stuhl. Jeden Morgen nach dem Gebet kamen die Schüler des Ashrams in das Auditorium, verneigten sich vor den drei Kerzen, kamen zu dem Podium und berührten dieses Fußbänkchen, auf dem die Symbole des Meisters

dargestellt waren. Sie kamen in einer Reihe, und zündeten Weihrauch an, traten hervor, berührten die Symbole der Chappals oder Padukas, wie wir sie in Ehrfurcht vor dem Meisters haben. Sie berührten sie und gingen.

Als Jesus zusammen mit den anderen kam, um die Padukas des Meisters zu berühren, spürte er, als er die Padukas berührte, dass der Meister sehr gegenwärtig war. Er war überrascht, denn er spürte die Berührung der Person in Fleisch und Blut. Er berührte [die Padukas] noch einmal. Und er spürte es [wieder]..Aber da war keine Person zu sehen. Und ein drittes Mal berührte er [die Padukas]. Es fühlte sich genauso an, wie wenn ein Mensch da war. Aber niemand war zu sehen. In diesem Moment hörte er das Zwitschern, was bedeutete, dass die Gegenwart da war. Danach ging er in die Gärten und fragte sich, ob er dort gewesen war oder ob es nur seine Einbildung war. Und wieder erklang das Vogelgezwitscher und der Meister erschien, berührte ihn von hinten und sagte: „Zweifle nicht an deinen Wahrnehmungen, was immer sie auch seien.

All diese Wahrnehmungen sind echt. In deinem Wesen gibt es nichts anzuzweifeln. Du fällst nicht in Illusionen. Du verlierst dich nicht in Astralem. Alle Wahrnehmungen, die du erlebt hast, sind wahr. Ja, ich war zu der Zeit auf dem Stuhl, ließ dich aber nur meine Füße spüren, ohne vor dir zu erscheinen. In der Zukunft wirst auch du diese Kunst erlernen.“ So lernte und lernte er in der Schule des Tibeters.

In den Abendstunden ging er in die Gärten. Eines Tages wanderte er um einen Teich mit Wasser, in dem es auch ein paar Fische gab. Es war ein Teich mit Fischen und rund um den Teich gab es einen Garten. Wie er so herumging, geschah es, dass ein Vogel von oben herabstürzte und versuchte, einzutauchen, um sich einen Fisch zu holen. Er fing zwei Fische mit dem Schnabel. Als er davonflog, fielen die Fische aus dem Schnabel des Vogels und fielen auf den Boden. Wenn Fische aus dem Wasser sind, wisst ihr, was passiert. Sie kämpfen um ihr Leben. Jesus sah dies und kam schnell herbei. Als er die Fische in die Hand nahm, waren sie schon tot. Das ging Jesus sehr zu Herzen. Er konnte den Tod der Fische nicht ertragen. Er nahm die zwei Fische in seine Hände und sprach ein inbrünstiges Gebet, dass diesen Fischen wieder Leben gegeben werden möge. In dieser tiefen Meditation sah er zwei sehr schöne Augen. Solche Augen gibt es normalerweise nicht auf dem Planeten. Aus diesen beiden Augen strömten Energien in ihn hinein. Die Energien strömten durch seinen Kopf, in sein Herz und von seinem Herzen in seine Hände, und die zwei Fische erwachten zu neuem Leben. Jesus war so voller Freude und Dankbarkeit. Tränen rollten über seine Wangen, und er nahm die zwei Fische und setzte sie in den Teich zurück.

Als dieses Ereignis geschah, kamen seine beiden Freunde Manyu und Upamanyu herbei und trafen ihn. Sie sagten: „Wow! Freund – du konntest Tote wieder zum Leben erwecken.“ Jesus aber war in diesem Augenblick in einem anderen Zustand und konnte nicht sprechen. Für ihn war es ganz neu, dass in seinen Händen tote Fische wieder lebendig werden konnten. Was war geschehen, wie konnte es geschehen? Da bekräftigten die beiden Freunde: „Du hast eine neue Ebene erreicht - alles, was du berührst, wird lebendig. Das ist so, weil du dein Wesen in eine so große Reinheit geführt hast, dass die Energien der Unsterblichkeit durch dich hindurchströmen. Mögen die zwei Fische stets bei dir sein und mögen sie dich weiterhin segnen.“ Doch Jesus war nicht glücklich mit dem Lob seiner beiden Mitschüler. Ihn beschäftigte die Suche nach den beiden Augen. Was waren das für zwei Augen, die so überaus schön waren, so voller Liebe, so voller Mitgefühl? Es schienen keine weltlichen Augen zu sein. Zu wem gehörten sie? Es beschäftigte ihn, denn von diesen zwei Augen hatte er die Energien empfangen, und wegen dieser Augen waren die Fische zu Leben erwacht. Sein Herz pochte, zu wissen, wo diese beiden Augen waren. In seinem meditativen Zustand visualisierte er diese Augen. Er visualisierte nicht das Gesicht, das diese Augen enthielt. Das Gesicht war nicht zu sehen. Nur die Augen waren sichtbar. Es waren sehr durchscheinende Augen, voller Mitgefühl, Liebe und Großzügigkeit. Die Blicke dieser Augen waren so, dass sie alles in Butter verwandeln konnten. Die Strahlen, die von diesen beiden Augen kamen, konnten einen harten Stein in Butter verwandeln. Sie schienen so überaus wirkungsvoll zu sein. Und vor allem waren diese Augen wunderschön.

So fuhr er fort, an einsame Plätze zu wandern und über diese beiden Augen nachzudenken. Da kam der tibetische Meister und berührte ihn von hinten. Auf sehr humorvolle Weise lobte auch er Jesus: „Herzlichen

Glückwunsch, dass du die toten Fische zum Leben zu erwecken konntest.“ Sofort warf sich Jesus nieder und berührte die Füße des Meisters. Er sagte: „Meister, bitte mache keine Scherze darüber. Bitte erlaube mir, zu wissen, was diese zwei Augen sind.“ Der Meister erwiderte: „Du solltest mir erzählen, was für Augen du gesehen hast. Wie kann ich sagen, welche zwei Augen du gesehen hast? Und dann kommst du und fragst mich.“ Jesus sagte: „Ich vertraue dir und deinem Wissen.“ Da fragte der Meister: „Sind es die Augen deiner Mutter?“ Jesus sagte: „Ich kenne die Augen meiner Mutter. Aber diese sind viel, viel magnetischer und strahlender. Ich muss wissen, wem diese Augen gehören, denn ich möchte diesen Augen meine Dankbarkeit aussprechen. Und immer, wenn ich an diese Augen denke, nähren sie mich so sehr.“ Da sagte der Meister: „Es sind die Augen der Weltmutter. Die Weltmutter war tief berührt von dem tiefen Schmerz, den du fühltest, als du sahst, dass die beiden Fische tot waren. Dieser tiefe Schmerz, den du beim Anblick der toten Fische fühltest zeigte, wie sehr du mit dem Leben verbunden bist. Das ist nicht so üblich. Weil du eine solche Tiefe in deiner Verbundenheit mit dem Leben der Fische hattest, und so vollständig mit dem Leiden der Fische identifiziert warst, brachte die Tiefe deiner Gefühle die erforderliche Schwingung hervor, um die Weltmutter zu berühren. Sie spürte, dass sie dich mit dieser Energie unterstützen sollte, und so kamen die Fische wieder zum Leben. Du bist in der Tat das Lieblingskind der Mutter. Dies ist ein seltener Segen. Nicht immer greift die Weltmutter in die weltlichen Angelegenheiten ein. Wenn es eine große Krise gibt, dann ja. Aber du hast eine Krise für sie geschaffen durch die Qualität deines Herzens, mit der du die toten Fische betrachtetest. Du bist der Eine, der zum Leben erheben soll. Dies wird in deinen höheren Kreisen mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Deine Haltung zum Leben, der Schmerz, den du fühlst für andere Wesen ist keine Kleinigkeit. Darum wirst du ab heute die Mutter stets bei dir haben. Du wirst auch den Segen von Mutter Maria genießen, wie auch von Mutter Pratichi, wie auch von dem Engel, den du gesehen hast. So hast du auf vier Ebenen Erfahrungen mit der Mutter – Mutter Maria, die Mutter als Pratichi, die Hausmutter, die Mutter, die aus dem See hervorkam und dir die Flöte gab, und die Weltmutter. Diese vier Dimensionen der Mutter sind mit dir. Du bist das Lieblingskind der Mutter. Damit ist die Schulung in diesem Ashram vollendet. Wir werden weiter in Richtung Norden wandern, in den Himalaya.“ Und so segnete ihn der Meister.

Am nächsten Tag begaben sie sich auf die Reise in den Norden von Tibet, wo der Meister ihm einige heilige Berge erklärte. Eine lange Reise führte sie zu einem Berg, der Omkar hieß. Er wurde Omkar genannt, weil dort die Augen auf dem Berg das Symbol des OM formten. Auch heute haben wir solche Bilder. Der Berg ist gut bekannt. Die Menschen, die zum Kailash reisen, sehen auf jeden Fall auch den Berg von Omkar. Er heißt Omkar-Berg. Der Meister brachte ihn zu diesem Berg und sagte: „Wir bleiben für eine Weile in den Höhlen dieses Berges. Du kannst die Flöte jetzt beiseitelegen. Deine Verbindung mit Manyu und Upamanyu hat die Zwecke der Flöte erfüllt. Du brauchst die Flöte jetzt nicht mehr. Die Flöte hat sich in dir geformt, und sie wird sich in Zukunft noch mehr formen. Sei mit dem Klang der Stille, der in dir ist. Lege die Flöte zur Seite und trete ein in die Höhle des Omkar-Berges.“ So brachte er Jesus in die Höhle dieses Berges. Und der Meister ging in eine andere Höhle. „Hier ist deine Aufgabe, Buße zu tun. Ich gehe in meine Höhle, und tue meine Buße. Du tust Buße in deiner Höhle, ich tue Buße in meiner Höhle. Einmal in den Abendstunden, wenn die Sterne am Himmel erscheinen, werden wir herauskommen und uns sehen. Dazwischen sehen wir uns nicht; und komme nicht in meine Höhle, denn du wirst mich dort nicht finden. Doch sei gewiss, das ich bei dir sein werde.“

So wurde Jesus in die Höhle gebracht, und der tibetische Meister ging in eine andere Höhle. Es war ein Berg voller Höhlen.

So gingen sie in die Höhlen, und wir gehen zum Mittagessen! Die Geschichte von Jesus, die ich euch erzähle, gibt nur die groben Züge wieder. Es gibt so viele Einzelheiten. Wir werden damit fortfahren.

Danke

Seminar 3 - Donnerstag, 11. Juni 2015, Abend (vor dem Gebet)

Herzliche brüderliche gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern. In unserer Erzählung der Geschichte über den großen Meister Jesus, den Christus, sind wir bis zu dem Punkt gekommen, an dem Jesus und der tibetische Meister in zwei verschiedene Höhlen auf dem Omkar-Berg gehen. Es wurde vereinbart, dass sie während des Tages in den Höhlen blieben und meditierten. Und dass sie sich am Abend, wenn die Sterne am Himmel erschienen, außerhalb der Höhlen vor dem Berg treffen würden. Jesus begab sich also zu der Höhle, die ihm zugeteilt worden war. Er ging hinein. Er fand die Höhle vor mit allen notwendigen Annehmlichkeiten. Er war aufgefordert worden, den ganzen Tag über zu kontemplieren. So begann die Kontemplation. Jeden Tag kontemplierten sie, und am Abend trafen sie sich außerhalb der Höhlen. Vierzig Tagen solch einer Meditation sagte der tibetische Meister eines Abends, als die beiden außerhalb der Höhlen unter freiem Himmel waren: „Ab heute kommt noch jemand anderes dazu, um ein Dreieck für die Meditation zu bilden. Er wird bald ankommen, um uns zu treffen.“

Als der tibetische Meister dies sagte, erschien der Meister des siebten Strahls dort, begrüßte die beiden und sie tauschten Höflichkeiten aus. Er sagte: „Ich werde dem Prozess eurer Kontemplation beitreten, damit durch die Dreiecksarbeit die Vollendung der Meditation für Jesus schneller ermöglicht wird.“ Es war ein intensives Meditationstreffen, das der tibetische Meister da organisiert hatte. Es wurde zudem durch den Meister des siebten Strahls ergänzt. In jenen Tagen war er als Meister Kratu bekannt. Kratu bedeutet ‚Ritual‘. In Sanskrit wurde er Kratu Maharshi genannt. Kratu Maharshi, der tibetische Meister und Jesus begannen, in ihren jeweiligen Höhlen während des Tages zu meditieren. Die beiden Meister gaben Jesus die Techniken für die Meditation. Jesus war frohen Mutes, sich auf die Meditation zu konzentrieren. Langsam erreichte er einen Zustand, in dem er sich durch den Bau der Brücke zwischen Hypophyse und Zirbeldrüse aus dem Körper bewegen konnte. Da waren die anderen beiden Meister zufrieden. Dann trafen sie sich täglich während der Nachtstunden, um gemeinsam im Freien zu meditieren. Sie halfen Jesus, sich schneller aus seinem Körper zu bewegen. Die drei bewegten sich wie Adler in den Lüften über dem Himalaya. Jesus wurde befähigt, den erforderlichen Lichtkörper durch die Meditation zu entwickeln. Und jeden Tag machte er mit den Flügeln in seinem Astralkörper, d.h. seinem Lichtkörper gute Fortschritte. Es bedurfte fünf Jahre für Jesus, dies zu bewältigen. Sechs Jahre war er an den Universitäten in Indien, zweieinhalb Jahre im Ashram von Kratu, ein Jahr im Ashram des Tibeters - neuneinhalb Jahre. Und dann noch fünf Jahre, um die Meditationsarbeit zu vollenden. Also vierzehneinhalb Jahre - einschließlich der Reisezeiten waren es 15 Jahre.

Voller Freude praktizierte Jesus Studium und Meditation. Nichts fehlte ihm. Es spürte nicht den Wunsch, nach Israel zurückzukehren, weil sein Vater ja dort zugegen war, seine Mutter war dort zugegen, und dann stand auch ein Lehrer zur Verfügung. Der tibetische Meister war der Mann, der sich persönlich um Jesus kümmerte und ihn schulte, während Kratu Maharshi, bzw. der Vater von Jesus, ein ebenso vollendeter Mensch war. So schenkten die Mutter, der Vater und der Lehrer regelmäßig die benötigte Inspiration für sein Wachstum. Dann, als er den Lichtkörper gemeistert hatte, wurde er vom tibetischen Meister zum Manasarovar und Mount Kailash gebracht. Jesus sollte in dem See baden, wo er während der Morgen- und Abenddämmerung Engelserscheinungen erlebte. Jesus sollte auch den Kailash umrunden. Danach brachte der tibetische Meister ihn weiter nach Norden in den Transhimalaya. Es war eine Reise mit zahlreichen Ereignissen. Und sie brauchten fast ein Jahr, um in den Himalayas umherzureisen.

Bei der Vollendung von 16 Jahren erreichten sie ein Tal, und der Meister sagte: „Dies ist das Tal, das du im kommenden Monat Stier erleben musst.“ Der Monat Stier ist der Vaisakh-Monat. Er ließ Jesus dort und sagte, dass er zum Fest wiederkommen werde. In der Zwischenzeit möge Jesus sich mit dem Tal vertraut machen. Jesus lebte am Fluss und ernährte sich von den Früchten, die es in der Nähe des Vaisakhtals gab. Dann kam die Zeit für das Vaisakhfest. Er sah, wie viele Wesen mit ihrem Lichtkörper in das Tal kamen. Er konnte sie sehen, weil er selbst den Lichtkörper erlangt hatte. In den Abendstunden des Vollmondes kamen die Menschen aus dem Osten, dem Westen, dem Norden und aus dem Süden mit ihren Lichtkörpern. Alle versammelten sich in den Abendstunden, als die Sonne unterging und der Mond aufzugehen begann. Jesus wurde Zeuge all jener, die sich dort versammelten. Sie rezitierten eine Anrufung, und die Oberfläche des ganzen Tals drehte sich auf den Kopf. Als sich die Oberfläche auf den Kopf gestellt hatte, war es war eine Angelegenheit von großer Schönheit zu sehen, dass das Ganze wie

weißer Marmor aussah. Es war ein riesiger weißer Marmor in rechteckiger Form, der sonst verborgen ist. (Das Tal) hatte sich umgedreht, und der Marmorboden war sichtbar geworden. Alle, die dort versammelt waren, begannen, den Platz zu reinigen. Auch Jesus machte mit. Gemeinsam nahmen sie an der Reinigung des Ortes teil.

Er war begeistert, zu sehen, was in dieser Nacht geschah. Als er sich zu ihnen gesellte, luden sie ihn auch ein. Und alle bildeten Einheiten von Dreiecken mit Blick in Richtung Osten. Das Licht des Mondes stieg von Osten auf. Die Menschen waren in tiefer Kontemplation. Der Himmel war tiefblau. Die Sterne schwanden im Mondlicht dahin. Das Mondlicht strahlte auf den Boden, der sehr weiß war – und dann der blaue Himmel mit dem Vollmond, der in das Tal schien. Die ganze Szene ging auf eine andere Ebene über. In diesem Zustand verharrten sie bis Mitternacht. Plötzlich erhob sich auf der östlichen Seite eine Plattform. Und es gab dort auf der Plattform ein silbernes Gefäß, wie ein Gral. Er stand auf dem Tisch, und es standen drei Stühle auf der anderen Seite des Tisches, die offensichtlich frei waren. Es gab bestimmte Rezitationen und Gesänge von der Gruppe. Im dritten Teil der Nacht, von Mitternacht bis 3 Uhr, als das Mondlicht direkt auf den Kopf schien, manifestierten sich drei Lichtwesen auf die Stühle. Drei Personen von majestätischer Gestalt hatten sich zu den Stühlen begeben. Sobald die drei Stühle besetzt waren, erhob sich die gesamte Gruppe und erbot ihre Grüße. Dann ertönten von den Dreien auf dem Podium bestimmte magische Äußerungen. In der Folge davon formierten sich die Gruppen in verschiedenen geometrischen Formationen. Sie bildeten eine Pyramide. Wenn sie sich in einer Pyramide formierten, nahm der Marmorboden selbst auch diese Form an, so dass sie auf der Pyramide waren. Als ein Lotus gebildet wurde, formierten sich die Mitglieder auf den Blütenblättern in Gruppen von je drei und fünf. Als die Meditation auf ihrem Höhepunkt war, kam noch ein weiteres Licht von hinten dazu und berührte alle. Und dann gab es einen Zustand tiefer Meditation, der zum Ausdruck gebracht wurde. Der gesamte Prozess war um 3 Uhr morgens vorüber.

Für Jesus war es eine großartige Erfahrung. Er erkannte, dass es viele Söhne Gottes gab, nicht nur die beiden Meister, die er kennengelernt hatte. Dass es Viele gab, die an vielen Orten des Planeten wirkten, und dass er einer von ihnen war. Dies war sehr erfüllend und befriedigend für ihn – erstens, die Gruppe zu erkennen, zu der er gehörte, und später, die drei majestätischen Persönlichkeiten auf dem Podium zu sehen. Und derjenige, der in der Mitte war, erregte das besondere Interesse von Meister Jesus. Das ganze Ritual war vorbei. Nach dem Ritual ging jeder zum Podium. Oben auf dem silbernen Gral hatte sich Wasser gesammelt. Vor dem Ritual war er leer gewesen. Nach dem Ritual war er voll. Dieses Wasser wurde an jedes Mitglied mit einem Löffel verteilt. Zum dem Zeitpunkt, als der dritte Teil der Nacht abgeschlossen war, etwa um 3 Uhr, verschwanden alle. Jesus blieb.

Da dachte Jesus an den Meister, der ihn dorthin geführt hatte. Er sagte, er würde zum Fest wiederkommen. Wenn er zurückgekommen war, wie kam es, dass er ihn nicht getroffen hatte? Er dachte über den Meister nach. Und als an ihn gedacht wurde, erschien der Meister vor Jesus mit seinem üblichen Zwitschern. Jesus fragte: „Du musst beim Ritual dabei gewesen sein, aber ich habe dich nicht gesehen.“ Da erwiderte der Meister: „Ja, ich war zu deiner Rechten. Du hast es nicht bemerkt. Ich war genau an deiner rechten Seite und führte dich. Du warst so sehr zu denen hingezogen, die auf dem Altar waren, dass du dich nicht darum kümmern mochtest, wer zu deiner Rechten und zu deiner Linken war. Wie auch immer, es ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass du dich auf das Fest besinnst, und die benötigte Energie gewinnst. Zu deiner Rechten nahm ich Platz. Zu deiner Linken nahm Meister Kratu Platz. Wir achten stets darauf, dass diejenigen, die von uns geschult werden, gut unterstützt werden. Unsere Gegenwart hat es dir ermöglicht, das Ritual in seiner Vollständigkeit zu erleben. Und jetzt haben wir eine weitere Reise zu unternehmen.“

Auf dieser Reise fragte Jesus viel über die Drei, wer sie waren und wie ihre Geschichte war, und wie sie einen solch hohen Entwicklungszustand erreicht hatten. Da gab der Meister sehr genaue Erklärungen, während sie auf der Reise waren. Während der Reise erklärte er, dass die beiden zur Seite der zentralen Figur Meister Morya und Meister Kuthumi waren. Er informierte ihn auch über ihre vergangenen Leben. Sie hatten eine heilige Vergangenheit, denn sie kommen aus vielen Yugas. Es ist nicht so, dass sie zu unserer

Zeit gehören. Insbesondere ist Meister Morya einer der ganz Alten. Er ist der Älteste der Bruderschaft. Im Vergleich zu den anderen Meistern einschließlich Lord Maitreya, wird Meister Morya als der Älteste betrachtet. Er vertritt den solaren Strahl auf dem Planeten. Er repräsentiert die königliche Energie auf dem Planeten. Die solare, königliche Energie wird von Meister Morya vertreten. Einige Inkarnationen von Meister Morya wurden Jesus dargelegt. Ebenso wurden die Geschichten über die Inkarnationen von Meister Koot Humi erklärt. Auch seine Geschichte erscheint seit vielen, vielen Jahren in den Puranen. Der Meister erklärte, dass diese beiden die Menschheit durch das Kali-Yuga bringen werden - so steht es geschrieben und so soll es sein.

Danach wuchs in Jesus der Wunsch, etwas über die zentrale Figur zu erfahren. Er [der Meister] sagte: „Ich werde dir später davon erzählen. Lass uns in der Zwischenzeit hier in diesen Höhlen ausruhen.“ Das war nach mehreren Monaten des Reisens in der Transhimalaya-Region. Das war sogar nördlich des Kailash. Sie wanderten und fuhren fort, Dinge zu lernen. Dann gingen sie in eine Höhle. Meister Jesus fragte, was die Bedeutung dieser Höhlen war, da der tibetische Meister ihn bereits in einigen Höhlen untergebracht und dort eine lange Schulung stattgefunden hatte. Denn wenn der Meister euch irgendwohin führt, dann verfolgt er einen Zweck. Er führt nicht einfach auf irgendeinen Weg. Nur für die Erfüllung bestimmter Zwecke führt der Meister seinen Schüler an bestimmte Orte. Jeder Meister sorgt dafür, dass sein Schüler für eine gewisse Weile an einem Ort verweilt. Jesus hatte die Größe des tibetischen Meisters wohl verstanden. Er würde ihn nicht ohne Grund in die Höhlen geführt haben. Also fragte Jesus, was der Zweck des Aufenthalts in diesen Höhlen war. Da sagte der tibetische Meister: „Diese Höhlen werden die Höhlen von Kalapa genannt. In diesen Höhlen gibt es Wesen. Ich wurde beauftragt, dich hierher zu bringen, damit dir die erforderlichen Segnungen zuteilwerden. Die beiden Meister auf dem Podium, von denen ich dir in all diesen Tagen erzählt habe, wohnen in diesen Höhlen. Es sind sehr alte Höhlen. Sie sind die Wohnstätte der beiden Meister. Wenn sie dich zu segnen wünschen, werden sie dir erscheinen. Lasse dich nun in diesen Höhlen nieder; wir werden eine Weile bleiben und später weiterziehen.“ Jesus und der Meister verweilten drei Nächte und drei Tage in diesen Höhlen. Nichts geschah. Doch Jesus empfing die Berührung der Höhlen.

Später brachte ihn der Meister weiter nach Norden in eine Region namens Sravasti, die heute Shigatse genannt wird. Sravasti war ein bedeutender Ort in der Geschichte des Planeten. Es ist auch ein Ort der Höhlen. An diesem Ort empfing Lord Maitreya fünfzig Jahre lang Unterweisungen von seinem Lehrer. Der tibetische Meister brachte Jesus zu jener Höhle, in der Lord Maitreya von seinem Lehrer unterwiesen worden war. Vor der Höhle gibt es einen riesigen Ficus Religiosa Baum, der in den Morgenstunden wie ein goldener Baum, und während der Vollmondstunden wie ein diamantener Baum erstrahlt. Dieser Baum existiert auch heute noch. Er ist für jene sichtbar, die den goldenen Körper erlangt haben. Für andere ist er nicht sichtbar. Der tibetische Meister brachte Jesus dorthin, ließ ihn unter dem Baum Platz nehmen, und gab eine sehr detaillierte Schilderung darüber, wie Lord Maitreya von seinem Lehrer geschult worden war. Fünfzig Jahre lang erhielt Lord Maitreya Diktate von seinem Lehrer namens Parasara. Dies ist die Haupt-Purana mit dem Namen Vishnu-Purana. Jesus wurde vom tibetischen Meister über Maitreya und Parasara informiert. Während der Ausführungen des tibetischen Meisters über Lord Maitreya verspürte Jesus eine sehr vertraute Berührung von Lord Maitreya. Er konnte sich auch die gleiche Gestalt vorstellen, die er als die zentrale Figur in der Erfahrung des Vaisakh-Tals gesehen hatte. Jesus konnte fühlen, dass die zentrale Gestalt, die er während des Fests im Vaisakh-Tal gesehen hatte, kein anderer war als Lord Maitreya. Er erkannte auch die beiden Augen, die er in seiner Meditation gesehen hatte, als er die zwei Fische in seine Hand genommen hatte. Er erinnerte sich an diese Augen und fand, dass diese Augen die Augen von Lord Maitreya waren. Jesus wurde immer inspirierter, sich nach Lord Maitreya zu erkundigen. Er fragte den tibetischen Meister: „Die Augen, die mich segneten, die toten Fische wieder ins Leben zu bringen – du hast gesagt, dass diese Augen zur Weltmutter gehören. Aber jetzt ist mir, als ob sie zu Maitreya gehörten. Wenn der Herr mir die Gnade erwiese, würde ich gern die Gegenwart von Lord Maitreya erleben.“ Da sagte der tibetische Meister: „Wenn du zu aufgereggt bist, könntest du dir selbst die Gegenwart versagen. Denn dann wird deine eigene Aufregung deiner Erfahrung mit dem Meister im Wege stehen. Höre einfach weiter zu, was ich sage, und stelle keine Fragen. Die Augen, die du gesehen hast, sind allein die Augen

der Weltmutter. Sollte es geschehen, dass du Maitreya siehst, dann wirst du in deinem Denken eine Übereinstimmung finden. Für den Augenblick höre die Geschichte von Parasara.“

Der tibetische Meister informierte Jesus sehr ausführlich über das Leben des großen Weisen Parasara, welcher der Weltlehrer vor Maitreya war. Parasara war der Weltlehrer, und eine Gruppe von Meistern wirkte unter ihm. Parasara wurde angeleitet, die Rituale durchzuführen, um die außerirdischen Elemente zu erschaffen, um den Herabstieg von Lord Krishna zu ermöglichen. Das Leben und die Werke von Parasara wurde sehr ausführlich erklärt; auch, wie Parasara in vollkommener Übereinstimmung mit dem Zweiten Logos war. Der tibetische Meister erklärte auch, wie Parasara ein Selbstopfer vollführte, um die Erschaffung der fünf außerirdischen Elemente zu meistern. Es war eine Selbstopferung. Am Ende des Rituals, über das ich gestern zu euch sprach, opferte sich Parasara dem Ritual selbst für die Erfüllung des Rituals, indem er in die Höhle ging und bestimmter Laute erklingen ließ. Und während des Hervorbringens dieser Klänge bot er sich diesen Klängen dar und wurde in sie absorbiert. Es war ein Ritual des Menschenopfers. Jesus zeigte ein besonderes Interesse an diesem Ritual. Er fragte nach allen Einzelheiten, wie das Ritual durchgeführt werden konnte. Das Interesse Jesu verlagerte sich von dem Wunsch, Maitreya zu sehen, zu dem Wunsch, mehr über das Menschenopfer zu erfahren. Da erklärt der tibetische Meister ihm das Ritual des Menschenopfers, das vom Frühlingspunkt bis zur Sommersonnenwende durchgeführt werden kann. In diesem Bogen der Zeit, wenn die Sonne sich in die nördlichsten Regionen begibt, kann dieses Ritual durchgeführt werden. Von der Tagundnachtgleiche bis zur Sonnenwende erhebt sich die Sonne über den Äquator. Um die Sonnenwende herum ist sie, in Bezug auf unsere Erde, in höchsten Regionen.

Jesus war tief beeindruckt von diesem Ritual. Er sagte: „Wenn wir so etwas tun müssen, damit der Herr herabsteigen kann....“ Wir mögen viele Dinge darbringen, doch sich selbst als Opfer darzubringen, war für ihn von großer Bedeutung. Er spürte, dass das Leben einen Wert hat, wenn man dies tut. Allein weil der frühere Weltlehrer sich selbst opferte, wurde es für den Avatar möglich, herabzusteigen und große Taten in der Gestalt von Krishna auszuführen. Es gab unter den Sehern der Zeit niemanden, der ihm gleich kam. Das gab ihm die wahre Inspiration, dass auch er sich für die höchsten Energien opfern sollte, damit diese auf den Planeten herabsteigen konnten. So wurde in Jesus ein Same gepflanzt, dass er sich dem Göttlichen opfern solle, um einen Aufstieg der Menschheit herbeizuführen. Weil Parasara es tat, konnte sich der Herr manifestieren und einen Plan des Lichts für das gesamte Kali-Yuga schaffen. Der Herabstieg des Herrn ermöglichte die Errichtung des Gesetzes und die Manifestation von Schriften, die für das gesamte Kali-Yuga bestehen sollen, wie die Mahabharata, die Bhagavata und die Bhagavad Gita. Er bereitete auch eine Gruppe von erleuchteten Wesen vor, die das gesamte Kali-Yuga hindurch wirken sollten. All diese Werke von Krishna wurden durch Parasara ermöglicht. Auf andere Weise hätte die Energie der höchsten Regionen keinerlei Gestalt auf der Erde annehmen können, weil die fünf Elemente der Erde ungeeignet waren, eine solche Energie zu halten. Das war der Grundgedanke für Jesus, der auch mich dazu veranlasst hatte, an diese Dimension zu denken. Der tibetische Meister verstand die inneren Impulse von Jesus. Er lenkte das Thema in eine andere Richtung und sprach mit ihm über die Werke von Lord Maitreya - wie Lord Maitreya mit Krishna zusammen arbeitete, um den Plan zu erfüllen, wie er den achtfachen Yoga-Pfad offenbaren konnte, wie er es bewerkstelligte, dass die heiligen Schriften der Welt in den 3000 Jahren nach dem Heimgang von Krishna vor dem Ansturm von Kali geschützt werden konnten, was Lord Maitreya alles zusammen mit seinen Mitarbeitern für den Planeten und seine Wesen getan hat – all das wurde Jesus vom Tibeter erklärt. Während Jesus diese Erzählungen erlebte, wanderte er mit seinem Bewusstsein zurück in sein Leben, als er Sruta Manyu gewesen war, und wie der Einfluss der Flöte von Lord Krishna ihm den ersten Impuls geschenkt hatte. Er erkannte die Verknüpfung, warum er die Flöte hielt und warum er Flötenmusik hörte.

Dann wollte Jesus wollte noch mehr Einzelheiten über Lord Krishna wissen und über den Körper, der für Lord Krishna von den Meistern der Weisheit vorbereitet worden war. Als Jesus die Einzelheiten über das Leben und die Werke von Lord Krishna vom tibetischen Meister dargelegt wurden, trat Lord Maitreya zusammen mit Meister Morya und Meister Kuthumi in die Höhle ein. Meister Morya und Meister Kuthumi waren in ihren Wohnstätten in den Kalapa-Höhlen nicht erschienen. Doch gemeinsam mit Lord Maitreya

schenkten sie Jesus nun ihr Erscheinen. Da war Jesus zutiefst inspiriert und er war so begeistert, die Drei wiederzusehen. Er freute sich besonders, Lord Maitreya zu sehen. Als er gerade Lord Maitreya anschauen wollte, blickte Lord Maitreya in die Augen von Jesus. Als Lord Maitreya Jesus in die Augen schaute, schlossen sich Jesus' Augen. Da war überall um ihn ein ganz großes Licht. Nach einer Weile sah er ein zweites Mal in die Augen von Lord Maitreya und erlebte den ganzen Kosmos, denn Lord Maitreyas Augen sind die Kanäle in den Kosmos. Als Jesus zum dritten Mal in die Augen von Lord Maitreya blickte, wurde Jesus ins Universum erhoben, und es gab nichts anderes als die Flötenmusik. Lange Zeit blieb er in diesem Zustand und kam dann wieder zu Bewusstsein. Da sagte Lord Maitreya: „Du hast durch die Augen der Weltmutter geschaut.“

Die Weltmutter, deren Sternzeichen die Fische sind, ist die Energie, die Lord Maitreya auf dem Planeten verkörpert. Auch er trägt die Augen der Mutter. Seine Augen unterscheiden sich nicht von den Augen der Mutter. Wenn ihr jeden Tag in den Nachtstunden in die Augen auf dem Bild blickt, das wir von Lord Maitreya haben, werden die Augen beginnen, zu euch zu sprechen. Das ist auch heute noch wahr. Die Augen sind immer in Bewegung, the Augen kommunizieren immer. Wenn ihr regelmäßig auf das Bild schaut, werden die Augen lebendig. Das ist die Schönheit der Augen, die wie Fischaugen sind. Die Augen von Maitreya werden als die zwei Fische betrachtet. Und sie können vom Kosmos hervorbringen. Sie sind so transparent, dass ihr mit jedem Blick in eine andere Dimension des Universums gebracht werdet. Dies sind heilige Tore in das Universum.

Jesus erhielt den Segen. Die drei Meister gaben Jesus ein paar einfache Anweisungen und sprachen: „Es sind nun schon 17 Jahre, dass du fort bist von Israel. Es ist Zeit, dass du zurückkehrst. Du erfüllst den Plan und kommst zurück.“ Doch zu jener Zeit fühlte sich Jesus so sehr verbunden - fast bis an den Rand der Abhängigkeit. Er war Nepal, Tibet und den Himalayas verfallen. Nicht nur wegen der Großartigkeit des Landes, sondern auch wegen der Gegenwart der Meister. Das Ereignis der Begegnung mit den großen Meistern war zu Ende. Tatsächlich ist der Weg zu der Höhle von Lord Maitreya selbst ein großartiger Anblick, über den zu erzählen es sich lohnt. Wenn ihr euch zu seiner Höhle begeben, geratet ihr nach und nach auf einen Pfad von goldenem Licht. Und dann werden auch all die Bäume golden. Die Blätter der Bäume fallen auf den Weg und bereiten so einen sehr weichen Wanderweg. Nachdem ihr lange und weit gegangen seid, findet ihr den Ficus Religiosa in einem goldenen Licht. Hinter diesem Baum befindet sich die Höhle von Lord Maitreya. Dieser Baum kann nicht mit bloßem Auge gefunden werden, auch nicht die Höhle von Lord Maitreya. Er kann nur von denen gesehen werden, die den goldenen Körper erlangt haben. Jesus besaß alle diese Erfahrungen. Nach dem Erscheinen und Verschwinden der Meister wurde der ganze Ort wieder ganz gewöhnlich. Noch heute, wenn wir nach Shigatse reisen, sieht es sehr trocken aus und es gibt einige Höhlen da. Die Leute sagen immer so viele Dinge über diese Höhlen. Aber man kann nicht erkennen, welche die Höhle ist, durch die man zu Lord Maitreyas Höhle gehen muss. Und doch ist die Höhle da, und doch ist der Baum da. So haben sie es eingerichtet für ihre eigene Geheimhaltung und um zu vermeiden, dass gewöhnliche Menschen kommen und stören.

Als die Meister verschwanden und der Platz wieder ganz normal aussah, war der tibetische Meister an Jesus' Seite. Jesus sagte zu dem Meister: „Das ist jetzt sehr schwer. Nicht, dass die Arbeit, die ich tun muss, schwer sei, aber euch alle hierzulassen ist sehr schwer. Vor allem du hast mir so eine Verbundenheit geschenkt, du hast die Vormundschaft übernommen und du hast dich so gut um alle Transformationen, die ich durchgemacht habe, gekümmert. Du bist derjenige, der mir alles über die Kosmogeneration und die Anthropogenese erzählt hat. Du bist derjenige, der mich zu dem Meister nach Nepal brachte. Du bist derjenige, der mich durch alles hindurch schulte, bis ich den goldenen Körper erlangte. Du bist derjenige, der mich in das Vaisakh-Tal mitnahm. Du bist der Weg, dank dessen ich den Großmeistern des Planeten begegnen durfte. Ich glaube, ich kann mich nicht von dir trennen und nach Israel gehen.“ Während er so sprach, kam auch Meister Kratu herbei. Er erklärte Jesus: „Dieses Leben ist das ewige Leben, mit dem du immer verbunden sein wirst. Für den Augenblick gibt es eine Arbeit zu tun. Nur durch die Erfüllung dieser Arbeit kannst du weiterhin dich damit verbunden sein. Der Zugang zur Hierarchie geschieht durch edle Werke, einen anderen Weg gibt es nicht. Es ist beabsichtigt, dass du die Werke durchführst und die Lehre der Synthese und die Lehre von der Liebe in den Westen bringst. Dem

Abendland muss die Weisheit der Transformation vermittelt werden. Die Weisheit des achtfachen Yoga-Pfades soll übermittelt werden. Die Weisheit der Überwindung des Todes soll übermittelt werden. Es ist beabsichtigt, dass all diese Arbeit durch dich geschehe. Schreite voran und erfülle diese Werke. Wenn es notwendig ist, wirst du unsere Gegenwart erfahren, auch wenn du in Israel bist.“

Mit diesen Zusicherungen fand Jesus langsam den Weg zurück; er wanderte zurück nach Israel über die afghanischen Bergketten und durch die Länder Iran, Irak und Ägypten. Als er in Ägypten war, verbrachte er einige Zeit in den Tempeln durch den Zugang, den er seinem Vater Joseph verdankte. Jetzt wusste er, dass alle Tempel der Magie von seinem Vater geleitet wurden. Mit der Zeit hatte er die Vaterbeziehung zu Joseph gelöst, und sich mit ihm als Meister verbunden. Er hatte zwei Meister gehabt, die ihn führten. Einer war Kratu, der in späteren Inkarnationen Graf St. Germain war. Und der zweite war der tibetische Meister. Diese beiden waren seine Führer geworden. In seinem Inneren hatte er stets ein Dreieck mit den Meistern gebildet, und er war auch mit dem anderen Dreieck der anderen Meister verbunden. In seinem Wesen war die Energie aller fünf Meister, die vorangegangen waren. Wo auch immer er in Weisheitstempel in Ägypten und Assyrien ging, fand er die wahren Tempel und tauschte sich mit den Mitgliedern der Tempel aus. Schließlich erreichte er das Tote Meer. Von dort aus reiste er nach Norden am Ufer des Jordan. Der Jordan fließt von Norden nach Süden. Im Norden gibt es einen großen See mit dem Namen See Genesareth. Man nennt ihn auch das galiläische Meer. Am Ende des Flusses liegt das Tote Meer, wo die Erde selbst wie eine Grube ist. Das Tote Meer liegt 500 Meter unter dem Meeresspiegel. Darum nannten die Hebräer in ihrer Tradition den südlichen See das Tote Meer und den nördlichen See das galiläische Meer. Das Wasser des Toten Meeres ist sehr salzig. Das Wasser von Galiläa ist voller Leben. Das gesamte Land auf beiden Seiten des Jordan war ein Land von großer Fruchtbarkeit mit Gärten und Früchten. Es war ein Gebiet voller Leben in jenen Tagen. So wanderte er an den Ufern des Jordan von Süden nach Norden.

Als Jesus gen Norden wanderte, kamen ihm Gedanken an Johannes. Aufgrund der Belehrungen durch Joseph hatte Johannes bereits begonnen, über das höhere Selbst zu unterrichten, über das niedere Selbst und über die Seele und die Persönlichkeit; er gab die neue Lehre heraus und versuchte, die Lehre des Yoga zu vermitteln. Nicht so sehr die Überwindung des Todes und die Wiedergeburt, sondern eher die Wissenschaft des Yoga, um die Menschen darüber aufzuklären, dass sie nicht ihre Körper sind, sondern dass sie Seelen sind, die eine Persönlichkeit entwickeln, und dass ihre Körper sich entsprechend ihrer Persönlichkeit entwickeln. Er bestand darauf, Reinheit des Körpers zu erlangen. Er sprenkelte symbolisch Wasser des Jordan auf die Köpfe der Menschen. Wer immer sich auf den Weg der Reinheit begeben wollte, den rekrutierte er symbolisch durch das Sprengen von Wasser auf die Köpfe dieser Menschen. So entstand die Taufe. Um in eine neue Dimension der Weisheit einzutreten, bestand das Ritual, das Johannes vollführte, darin, Wasser auf die Köpfe der Menschen zu sprenkeln und sie über die Regeln, Körper und Geist rein zu halten, in Kenntnis zu setzen. Er beharrte auf der Reinigung durch Wasser. Er pflegte zu sagen: „Wenn ihr rein genug seid, wird ein anderer kommen, um euch zu ermöglichen, euch mit eurer Seele zu verbinden. Meine Arbeit ist die Grundarbeit der Reinigung. Sie wird von einem anderen weitergeführt, der euch die Methoden nahebringen wird, sich mit der Seele zu verbinden und die Persönlichkeit zu transzendieren.“

So kamen die Gedanken in Bezug auf Johannes zu Jesus. Jesus konnte sehen, dass er auf dem Weg Johannes treffen würde. Wie Jesus so am Flussufer entlang ging, kam er an einen Ort, wo Johannes damit beschäftigt war, Wasser auf die Köpfe der Menschen, die sich um ihn versammelt hatten, zu sprenkeln. Johannes war sehr gut gebaut, sehr maskulin und sehr gutaussehend. Er war voller Disziplin. Er verbreitete große Reinheit und viel Kraft allein durch sein Aussehen. Jesus, wie ich heute Morgen sagte, war eine sehr zarte Person. So zart und so sanft! Aber wenn er sprach, versprühte er Feuer. Johannes war stark, sehr mächtig, und er war derjenige, der die Emotionen in Bewegung bringen konnte. Er konnte die Menschen emotional bewegen. Er pflegte zu sagen: „Ich taufe euch mit Wasser; derjenige, der später kommt, wird euch mit Feuer taufen.“ Was sollte das heißen? Ich arbeite für die Reinigung der Emotionen. Der andere wird daran arbeiten, das Mental zu reinigen und die Verbindung mit der Seele herzustellen.

Als Jesus auf Johannes zuing, erblickte Johannes Jesus. Das wisst ihr. Von diesem Punkt an kennt ihr die Geschichte. Aber die Geschichte von seinem Verschwinden an bis jetzt ist nicht bekannt. Es gibt einen bedeutsamen Hintergrund für das ganze Werk. Eine großartige Grundlage wurde gelegt, bevor Jesus an den Ufern des Jordan erschien. Für diese Grundlage wirkten Maria und Joseph. Die gleiche Maria und der gleiche Joseph wirkten dann mit ihren Lichtkörpern als Pratchi und Kratu; und dann wirkte der tibetische Meister. Und dann wurden auch die Segnungen des Großen Trios aufgenommen. Mit all dem erschien Jesus wieder am Ufer des Jordan in einer wundervoll verwandelten und sanften Form. Als Johannes auf Jesus zuing, ließ sich eine weiße Taube, die ein Symbol für den Geist ist, auf Jesus' Schulter nieder. Nicht auf jedem lassen sich weiße Tauben nieder. Meist sind graue Tauben ringsum. Doch wie aus dem Nichts kam eine weiße Taube herbei und landete auf Jesus' Schulter. Als Johannes Jesus mit der weißen Taube auf seiner Schulter sah, gerieten seine Gefühle sehr in Bewegung. Er proklamierte: „Hier kommt der Messias. Er ist mit einer Botschaft gekommen. Er ist mit einer Botschaft zurückgekommen.“ Denn Johannes wusste durch den Kreis der Familie um die Bedeutung des Verschwindens von Jesus. Daher verkündete er: „Der Messias ist gekommen. Er wird uns erlösen.“

Wie er so sprach, kam Jesus herbei. Und Jesus sprach: „Bruder, taufe auch mich.“ Doch Johannes erwiderte: „Nein, du brauchst von mir nicht getauft werden. Du wurdest vom Feuer getauft. Ich möchte keinen Akt der Verantwortungslosigkeit begehen. Ich weigere mich, es zu tun.“ Jesus sagte: „Du bist der Ältere. Es ist mir eine Freude, von dir getauft zu werden.“ Hier zeigt sich die Bescheidenheit und Demut Jesu. Er bestand darauf, von Johannes getauft zu werden, während Johannes sagte, dass er nicht geeignet sei, ihn zu taufen. Wie konnte nun beider Wunsch erfüllt werden? Wie aus dem Nichts rieselte Wasser auf Jesus. Johannes war so glücklich und sagte: „Weil du darauf bestanden hast, wurde es aus höheren Kreisen vollbracht. Da bestand ich darauf, daß ich es nicht tun würde, wurde mein Wort erfüllt. Und dein Wort wurde erfüllt. Du wünschtest, mit Wasser getauft zu werden. Jetzt bist du erfüllt und auch ich bin erfüllt.“ Für die Gruppe war es eine große Freude, die beiden in einem solchen Gespräch zu sehen.

Zusammen mit Johannes zog sich Jesus zog an seine Wohnstatt zurück, weil er wusste, dass er seine Mutter zu Hause treffen würde. Jetzt wusste er, dass seine Mutter viele Rollen an vielen Orten in vielen Gestalten spielte. Wie ich schon sagte, hatte er seine Mutter in vier Dimensionen gesehen. Er wusste, dass in der Zeit, in der nach Israel zurückkehrte, mehr seine Mutter als sein Vater zu Hause sein würde. Das war so, weil seine Verbindung (mit ihr) so war, dass er immer seine Mutter spürte. Wann immer er Hilfe brauchte, spürte er seinen Vater. Zusammen mit Johannes gingen er zu der Wohnstätte am anderen Ende (des Ortes). Maria empfing den Jungen und auch ihren Neffen. Der Sohn von Marias Schwester war Johannes. Die drei sprachen miteinander über die örtlichen Gegebenheiten, was geschehen war und über die große Bewegung, die Johannes durch die neue göttliche Fügung geschaffen hatte. Die Priester waren nicht gegen ihn, weil er von einem Messias sprach, der kommen würde. Zu jener Zeit erwartete die gesamte Priesterschaft den Messias. Johannes mobilisierte die Energien der Menschen, damit sie sich auf den Messias ausrichten konnten. Maria teilte mit, dass Johannes genug Grundlagenarbeit geleistet hatte. Und Maria fügte hinzu, dass er auch einen großen Fehler gemacht hatte.

Er machte den großen Fehler, eine Frau zurückzuweisen. Er wies eine Frau zurück, die später die Frau von Herodes sein sollte. Diese Frau von Herodes war ursprünglich die Frau von Herodes' Bruder gewesen. Als der Bruder starb, heiratete er die Frau. Nach Johannes war das Ehebruch, und es war eine unreine Tat. Er ist zu direkt und spricht über solche Dinge in der Öffentlichkeit. Oft attackierte er die Tat von Herodes und die Schamlosigkeit der Frau. Der Name der Frau war Salome. Herodes erfuhr, dass er von einem Bürger kritisiert wurde. In Verkleidung hörte er Johannes zu. Er spürte, dass Johannes ein inspiriertes Wesen war. Er fühlte auch, dass es nicht ganz so richtig gewesen war, was er getan hatte. Doch er spielte alles herunter, was Johannes in der Öffentlichkeit sagte. Aber die Frau fühlte sich jedes Mal gekränkt, wenn Johannes von dieser Episode in der Öffentlichkeit sprach. Bevor sie geheiratet hatte, als sie noch eine Jungfrau war, war sie in Johannes verliebt. Als ein sehr ausgeprägter Typus des ersten Strahls hatte Johannes nicht viel Verständnis für die weibliche Energie. Er wies die Frau nicht nur zurück. In seiner Ablehnung ging er soweit, sie zu beschimpfen. Keine Frau kann eine Beleidigung hinnehmen. Sie wird sich immer daran erinnern. Selbst wenn man nur beiläufig eine Bemerkung macht, wird dies für den

Rest des Lebens in Erinnerung bleiben. Die weibliche Energie ist sehr tiefgründig. Der Mann sagt Dinge, und vergisst sie dann. Die Frau nimmt sie auf und bewahrt sie, und wartet auf die passende Gelegenheit für einen Schlagabtausch. Wenn jemand durch Zurückweisung tief verletzt wird.... Das Zurückweisen ist in Ordnung, aber in der Zurückweisung steckt eine Beleidigung. Und dann beleidigte er sie auch noch in öffentlichen Reden.

Wie konnte die Frau das akzeptieren? Sie beschloss: „Eines Tages werde ich dafür sorgen, dass er enthauptet wird.“ Sie heiratete den jüngeren Bruder von Herodes. Das Schicksal brachte es mit sich, dass sie ihren Mann verlor. Danach blieb sie die Frau von Herod. Sie war in einer überaus vorteilhaften Position. Herodes aber war nicht gegen Johannes. Wie konnte man also sicherstellen, dass Johannes hingerichtet würde? Sie nahm eine günstige Gelegenheit wahr. Anlässlich einer festlichen Gelegenheit schlug sie vor, dass ihrer Tochter bei einer königlichen Versammlung tanzen solle. Ihre Tochter war eine sehr gute Tänzerin und eine ganz junge Frau. Ihre Vorführung war so gut, dass Herodes sagte: „Ich bin sehr erfreut über deinen Tanz; ich bin bereit, alles zu geben, worum du bittest.“ Das Mädchen war so jung; fragend schaute sie zu ihrer Mutter hin. Die Frau ergriff die Gelegenheit und bat um den Kopf von Johannes. Das verblüffte Herodes. Bedenkt, Herodes war ein schwacher Mensch, aber er war kein böser Mensch. Wie ich gestern sagte, hatte er keine Jagd auf Kinder gemacht, um Jesus zu töten. Er war ein schwacher König. Die Gerechtigkeit zu wahren – das war stets in ihm. Dies hatte einen sehr hohen Stellenwert für ihn. Böse Taten würde er nicht leichtfertig begehen. Jetzt hatte er dem Kind sein Wort gegeben. Sie bat um etwas sehr Merkwürdiges, ermuntert von ihrer Mutter. Nun ist ein Wort ein Wort, und dann auch noch das Wort eines Königs. Es wurde beschlossen, dass Johannes eines Tages enthauptet werden würde. Maria wusste darum. Johannes wusste es nicht.

Maria sagte oft zu Johannes: „Sei doch nicht so erbittert in deinen Worten. Du kannst deine Botschaften doch auch vermitteln, ohne erbittert zu sein.“ Aber es lag in seiner Eigenart; besonders wenn er über das Böse sprach, war er sehr erbittert. Als Jesus und Johannes im Haus von Maria waren, erzählte Maria Jesus, dass dies die Gefahr war, in der er sich jetzt befand. Jesus schloss seine Augen und sah, dass Johannes schon bald dem Tod begegnen würde. Er war tief betrübt. Aber was tun - viel Wasser war schon den Bach heruntergefloßen. Und Johannes interessierte es nicht. Selbst wenn er es wüsste, würde er das Gleiche tun – das ist eben der Typus des ersten Strahls. Er würde nicht aufhören, nur weil sein Leben in Gefahr war. Da machte Maria den Vorschlag: „Lasst uns alle zum Grab von Samuel gehen. Danach geht Jesus an seine Arbeit, Johannes an seine Arbeit, und ich werde weiterhin da sein, wo ich sein sollte.“ Das Grab von Samuel ... er war der letzte Prophet Israels, ein wahrlich großer Prophet. Er tat so viele Wunder. Er wurde beinahe als Gott betrachtet. Er war es, der Israel am längsten regiert hatte. Gegen Ende jener Zeit entstand das System von König und Prophet entstanden. Bis dahin wurde Israel von Propheten regiert. Der Prophet war der Leiter der Verwaltung sowie auch das Oberhaupt der Religion. Er hörte das Wort Gottes und leitete die Gemeinschaft. Erst im letzten Teil seines Lebens entstand das System, dass ein König sich um die Verwaltung, und ein Prophet sich um die Weisheit kümmerte. So wurden aus einem Kopf zwei Köpfe. Das ist das Symbol des Adlers mit zwei Köpfen. Dieses Symbol stammt aus jener Zeit. Der König musste den Rat des Propheten einholen und die Arbeit ausführen. Langsam wurden die Könige unabhängig. Sie hörten nicht mehr auf den Propheten, weil ihnen die Macht zu Kopfe gestiegen war und sie sich weigerten, die Weisheit in den Kopf zu lassen. Samuel war ein Prophet, der einen erheblichen Einfluss in der Geschichte der jüdischen Gemeinschaft ausübte. Er vollbrachte viele Wunder. Er galt als Halbgott. Also schlug Maria Jesus und Johannes vor: „Wir werden zum Grab von Samuel gehen, eine Nacht dort bleiben und dann geht jeder seiner Wege.“ Die drei ging zu Samuels Grab, das sich am Stadtrand von Jerusalem befindet. In der Tat, als ich die Gruppen vor zwanzig Jahren nach Israel führte, brachte ich sie zu Samuels Grab. Im Jahr 1995 waren wir 200 Leute in fünf Bussen und reisten an alle bedeutenden Orte in Israel. Einige der Mitglieder, die damals dabei waren, sind auch in dieser Gruppe. Vor allem brachte ich sie an Samuels Grab, weil es von großer Bedeutung ist.

Jesus, Johannes und Maria praktizierten ihre Kontemplation und schliefen die Nacht über dort. Während des dritten Viertels der Nacht Bitte erinnert euch, das dritte Viertel in der Nacht ist sehr wichtig. Das bedeutet von 12 – 3 Uhr, genauer gesagt, von 1 – 4. Das ist die Zeit, während der die feinstofflichen

Energien kontaktiert werden können. Das ist auch die Zeit, wenn wir in den Tiefschlaf fallen. Normalerweise fallen die Menschen um diese Zeit in den Schlummer. Aber ein Jünger bleibt wach. Er bleibt besonders zwischen 2 – 4 Uhr wach. Versucht nicht, das zu tun. Es sollte euch auf natürliche Weise geschehen aufgrund eurer Gedanken, eurer Arbeit und durch eure Meditation. Um diese Zeit, in der Anlage von Samuels Grab... Grab heißt in Sanskrit Samadhi ... was bedeutet, dass die Energie der verstorbenen Person in Samadhi kontaktiert werden kann. Wenn erleuchtete Menschen ihren Körper verlassen, wird ein Samadhi eingerichtet, damit die Menschen dorthin gehen und die Gegenwart der erleuchteten Person durch den sterblichen Träger der Person erfahren können. Durch das erleuchtete Wesen in einem Körper gewinnt der Körper die Gegenwart dieser erleuchteten Person. Auch die persönlichen Gegenstände eines erleuchteten Menschen tragen weiterhin diese Gegenwart in sich. So entstand die Tradition der Reliquien. Als die drei in der Gegenwart von Samuels Samadhi schliefen, erschien Samuel. Für Jesus war dies wieder eine große Offenbarung. Maria war dies bekannt, nicht aber Jesus. Auch Johannes war es nicht bekannt. Es war der gleiche Meister Kratu, der Meister des siebten Strahls, der sich in Samuel inkarniert hatte; in der Mythologie der Hebräer hatten Samuel und Meister Morya sich inkarniert. Der Meister erschien und teilte den Dreien mit, dass Johannes seiner Krise begegnen werde, wenn sie am Morgen weggehen würden. Johannes machte das nichts aus. Könnt ihr euch das vorstellen? Er war bereit dafür. Der Meister sagte: „Mach‘ dir keine Sorgen. Heute wirst du enthauptet werden. Die Soldaten des Königs wissen bereits, wo du bist. In den Morgenstunden, wenn ihr geht, wirst du enthauptet werden.“ Johannes sagte: „Möge der Wille des Herrn geschehen. Ich bin für das Gesetz eingetreten, ich trat ein für die Gerechtigkeit. Ich kenne die Konsequenzen dessen, was ich getan habe. Ich bin bereit, sie anzunehmen.“ So sprach er. Da segnete ihn der Meister und sagte: „Du bist wirklich eine Seele, die in den Ashram des Ersten Strahls passt. Bereue nicht, was geschieht. Du wirst in den Ashram des Meisters des ersten Strahls aufgenommen werden, und danach wirst du mit deiner Weiterentwicklung fortfahren.“ Er sah Maria und Jesus an, und sagte: „Wie ihr es beschlossen habt, werdet ihr weitergehen entsprechend der Anweisungen, die ihr in eurem Inneren empfangt.“

Am nächsten Tag geschah das Ereignis. Jesus war zutiefst beunruhigt, weil ihm das Leben das Kostbarste war. Er glaubte an die Auferstehung des Lebens, nicht an die Verletzung des Lebens und noch viel weniger an das Auslöschung eines Lebens. Dies existierte nicht in ihm. Er konnte es nicht akzeptieren, dass irgendein Wesen verletzt wurde. Er fühlte das Leid eines jeden Wesens in seiner Umgebung. So erfuhr er von dem Geschehen, und für eine Weile war er sehr resigniert. Daher wanderte er zu dem Berg, der fälschlicherweise der Berg der Versuchung genannt wurde. Das ist eine schlechte Wortwahl. Selbst heute noch wehrt sich der Berg gegen einen solchen Namen für ihn! Es ist ein Berg der Kontemplation, nicht ein Berg der Versuchung. Wenn die Unwissenden am Werk sind, tun sie genau das Gegenteil. Wenn wir nach Argentinien und zu den Iguazu-Fällen reisen – genau der Anfang der Wasserfälle wird ‚Kehle‘ genannt. Es ist die Engelskehle, doch wird sie Teufelskehle genannt. Diese Fälle verursachen eine ausgezeichnete Erhebung für die Wesen. Während die Wasser fallen, geschieht eine Erhebung für die Wesen, und man kann Engel erleben. Ursprünglich wurde dieser Ort die Engelskehle genannt, doch heute nennt man sie die Teufelskehle. Das spiegelt nur die Unwissenheit wider. Also zog sich Jesus auf einen Berg zur Kontemplation zurück. Er ging in eine vierzig Tage währende Kontemplation. Ich denke, auch wir begeben uns in Kontemplation. Es ist ungefähr zehn vor sechs. Wir entspannen uns ein bisschen und kontemplieren dann!

Wir werden heute Nachmittag fortfahren.
Danke

Seminar 4 - Donnerstag, 11. Juni 2015, Abend [nach der Meditation]

Lasst uns mit der Geschichte von Meister Jesus fortfahren und sie abschließen. Ich möchte zu euch nicht über die bekannten Einzelheiten seiner letzten drei Lebensjahre sprechen. Was nicht erzählt worden ist, wurde am gestrigen Abend erzählt. Das Ziel dieses Zusammentreffens ist es, den Hintergrund von Meister

Jesus darzulegen sowie die Ausbildung, die er durchlebte, die Führer, die er um sich hatte und die Bruderschaft, der er angehört. Dieses Ziel wurde durch die drei Vorträge, die wir hatten, erfüllt. So sind wir jetzt im abschließenden Vortrag, in dem aus den wichtigsten Ereignissen gewisse Verzerrungen bereinigt werden müssen, so dass die Geschichte von Jesus gut konstruiert ist und nicht, so wie jetzt, eine ‚Ausschneiden-Einfügen‘ [Copy-paste] -Konstruktion.

Nach dem unglückseligen Ereignis der Enthauptung von Johannes ging Jesus zur Kontemplation auf den Berg. In diesen 40 Tagen war er in vollkommener Kommunion mit der Hierarchie und dem allgegenwärtigen Gott. Auf dem Berg der Kontemplation erkannte er sein früheres Leben als Joshua und das Werk, das er gemeinsam mit Moses vollbrachte, um Licht in das Land Israel zu bringen, und um den Israelis die benötigte Weisheit zu vermitteln. Als Joshua war er ein großer Glaubensbote. Er war sehr vertraut mit allen Schriften des hebräischen Systems. Er lächelte innerlich bei dem Gedanken, wie all diese gute Arbeit, die vor tausend Jahren getan wurde, doch so völlig verborgen war, und wie die Gemeinschaft sich der alten Wege bediente. Es gab nicht viele Denker, nur Anhänger eines blinden Glaubens - angefüllt mit zahlreichen Ängsten. Er formulierte für sich eine Methode des Lehrens. Er sah ein, dass er nicht wirklich all das lehren konnte, was er im Himalaya gelernt hatte, weil die Menschen für eine solche Lehre nicht bereit waren. Er erkannte, dass es gut sei, die Gesetze der Gerechtigkeit zu vermitteln, ganz allgemein zu heilen und zu lehren, sowie Menschen zu suchen, die Interesse an der okkulten Seite der Weisheit hätten. Es wurde ihm von den Meistern aufgetragen, die Reinkarnation zu lehren, dass alle Menschen wiedergeboren werden, um sich weiterzuentwickeln, dass er das Gesetz der Evolution lehren sollte, und dass ein Leben nicht die Reise der Seele beendet, und dass die Seelen nicht bis zu einem unbekannten Tag des Gerichts in den Gräbern ruhen. Dies war eine der Aufgaben, die er zu erfüllen hatte. Er lehrte ausführlich über die Reinkarnation, die Lehre von der Wiedergeburt, und das Wohlwollen der Natur, den Wesen für ihren Fortschritt Körper anzubieten, was in jenen Zeiten sogar von den Besten der Priester fast vergessen worden war. Madame Blavatsky sagt, dass nicht einmal Nikodemus etwas über die Reinkarnation wusste, obwohl er als der aufgeklärteste unter den Priestern im Tempel galt. So also wollten die Führer von Meister Jesus, dass die Lehre von der Wiedergeburt und dass die Lehre vom achtfachen Yogapfad wieder eingeführt werden, und dass die Schritte zur Transzendenz gelehrt würden, welche die Kontinuität des Bewusstseins ermöglichen.

Da er vom Berg der Kontemplation herunterstieg – der zu Unrecht der Berg der Versuchung genannt wurde – wurde eine Geschichte über Satan konstruiert. Das hat es nicht gegeben. Es gab keinen Satan, um Jesus zu verführen, denn Jesus war weit über alle Versuchungen hinausgegangen. Es war eine Geschichte, die viel später durch die Religion hineingebracht wurde, um das Spiel von Satan und dem Sohn Gottes zu spielen, und um das Konzept der Sünde einzubringen. In der Persönlichkeit Jesu gab es weder Begeisterung für Geld noch Gier nach Macht, noch Neigung zur Vereinigung mit dem Weiblichen. Aufgrund der Kontemplationen, die er auf dem Omkar-Berg zusammen mit dem Meister des siebten Strahls und dem tibetischen Meister praktizierte, hatte er alle Versuchungen in Bezug auf den Körper aus Fleisch und Blut überwunden. Er hatte auch den Lichtkörper erlangt. Sobald der Lichtkörper erlangt ist, haben die weltlichen Versuchungen keinen Einfluss mehr. Es gab keine Versuchungen und es gab keinen Satan. Genau wie viele andere Dinge, die ich gestern erwähnte, einfach Einschübe aus vielen Theologien sind.

Er kam vom Berg herab und besuchte die Stadt Jericho. Dort am Fuße des Berges lag die Stadt Jericho, die in seinen früheren Inkarnationen sein hauptsächlicher Aufenthaltsort war. Er erinnerte sich an die harte Arbeit, die er in jener Zeit vollbrachte. Er erinnerte sich auch an die harte Arbeit, die sein Lehrer zu jener Zeit getan hatte - das war Moses gewesen, den er als Meister Morya erkannte. Er erinnerte sich auch an das Werk der Propheten, die Gesellschaft in einer guten Ordnung zu halten. Es hatte immer große Erhebungen für die Gemeinschaft der Juden gegeben, um ihnen die Loslösung von ihrer tiefen Verstrickung mit weltlichen Dingen zu ermöglichen. Ursprünglich wurden sie die Kinder des Göttlichen genannt, weil sie stets auf das Göttliche ausgerichtet waren und nicht auf die Materie. Sie hatten ein Diktum, kein Land auf der Erde zu besitzen. Kein Prophet war jemals in Besitz von Eigentum. Kein bekannter Mensch hätte jemals Land besessen und sich als Besitzer davon bezeichnet. Sich von der

Materie zu distanzieren ist ebenso wichtig, wie der Gedanke, sich mit dem Göttlichen zu verbinden. Die Verbindung mit der Materie zieht euch nach unten und ihr bleibt an der Erde haften. Je mehr sich der Geist in der aufwärtsstrebenden Richtung bewegt, desto geringer ist das Interesse an Besitz von all dem, was sich auf die Erde bezieht. Nur das Göttliche „zu besitzen“, oder, um es besser zu formulieren, vom Göttlichen besessen zu werden [zählt], denn auf dem Weg zum Göttlichen erkennt ihr, dass ihr vom Göttlichen besessen werden könnt, und dass ihr nicht über das Göttliche verfügen könnt.

Jesus stieg vom Berg herab, wanderte eine Weile in Jericho umher und begab sich dann wieder an das Ufer des Jordan. Jesus war besonders begeistert vom Jordan. Oft war er an den Ufern des Jordan. Er interessierte sich nicht für Städte und Gemeinden. Er ging nicht nach Jerusalem. Er erschien am Jerulam Ufer [?] und wanderte später nach Nazareth. Er wanderte zum Samadhi von Samuel. Er ging nicht nach Jerusalem wegen der dunklen Wolke, die innerhalb und außerhalb des Tempels vorherrschte. Er wanderte am Ufer des Flusses. Wie ihr ja alle vom Land Israel wisst, sind viele Orte trocken außer an den Flussufern. Als er das Ufer entlang wanderte, sah er ein Lamm, ein ganz weißes, auf ihn zulaufen. Als es fast bei ihm angekommen war, fiel es hin und starb. Ihr wisst durch die früheren Episoden, wie Jesus war. Er konnte solche Ereignisse nicht ertragen. Sofort nahm er das Lamm auf seinen Schoß, drückte es an sein Herz und sprach ein inbrünstiges Gebet. Da kam das Lamm wieder zum Leben zurück. Er trug das Lamm zum Flussufer und sorgte dafür, dass es Wasser trank. In diesem Augenblick kam der Besitzer herbei, auf der Suche nach dem Lamm. Er hatte alles gesehen, was mit dem Lamm passiert war. Er sah auch, was Jesus getan hatte. Er war Jesus sehr dankbar. Er sagte zu Jesus: „Von allen Lämmern ist mir dieses das Liebste, und es ist das schönste. Irgendwie ist es aus der Gruppe entwischt. Gott sei Dank. Wärest Du nicht gewesen, wäre es gestorben.“ Jesus sagte zu ihm: „Seid wachsam und stellt sicher, dass ihr das, was euch lieb ist, behütet. Wenn ihr nicht wachsam seid, verliert ihr in dieser Welt und ihr verliert auch in der anderen Welt. Das Reich Gottes ist nur für die Wachsamten, nicht für die Achtlosen, nicht für diejenigen, die vergesslich sind und nicht für diejenigen, die dem Sinn des Lebens entgleiten.“ Er reichte ihm das Lamm, und wanderte weiter am Ufern des Jordan entlang in Richtung See Genezareth.

Auf dem Weg sah er eine Gruppe von Fischern, die keine Fische fangen konnten. Sie waren alle in Sorge um sich und ihre Familien, wie sie diesen Tag überstehen sollten, denn Fisch war ihr Hauptnahrungsmittel. Jesus war berührt von der Einfachheit der Fischer. Er sagte: „Fahrt noch einmal aufs Meer.“ Sie erwiderten: „Es ist schon zu spät, um zum Fischen auf See zu gehen. Die Flut wird hoch sein.“ Jesus aber versicherte ihnen: „Es gibt keine Flut, weil ihr und eure Familien nicht hungrig bleiben könnt. Ihr müsst herausfahren - es die Aufgabe der Natur, dass ihr genug zu essen bekommt. Ich sage es euch. Bitte macht noch einmal einen Schritt und werft eure Netze aus.“ Ihr alle wisst, was geschah. Sie kehrten mit viel Fisch zurück, viel mehr, als was sie für den Tag brauchten. Alle waren Jesus dankbar. Jesus sagte: „Nehmt nur das, was ihr für euch und für eure Familie benötigt. Gebt den Rest der Fische ins Meer zurück. Dies ist Gottes Gebot. Ihr braucht nicht zu horten, wenn ihr Vertrauen in die Natur habt. Denkt nie an das Morgen, denkt an das Heute, denkt an das, was ihr zu tun habt und vertraut auf die Natur. Die Natur ist die Mutter. Eine Mutter kann ihre Kinder nicht hungern sehen. Wenn ihr heute Hunger leidet ist dies so, weil ihr euch nicht um andere gekümmert habt. Lernt, der Natur zu vertrauen und versorgt so viele, wie ihr könnt, und hortet nicht die Ressourcen der Natur. Wenn ihr die Ressourcen der Natur hortet und sie anderen verweigert, werden sie auch euch verweigert werden.“

Die Gruppe fand, dass er ein Mann von Weisheit war. Ein ähnliches Ereignis geschah im Leben von Pythagoras, als er das erste Mal nach Italien kam. Pythagoras nannte sogar die Anzahl der Fische, die sie fangen würden. Er sagte auch: „Esst keinen Fisch.“ Das ist eine andere Dimension. Er sagte: „Esst keinen Fisch. Esst Gemüse, esst Obst und Blätter.“ Pythagoras war ein großer Verfechter des Vegetarismus. Er ließ die Fischer nicht ihren Fisch mitnehmen. Er sagte: „Werft sie ins Meer und ich werde euch ernähren.“ Etwas Ähnliches geschah mit Jesus, und Menschen sammelten sich ganz natürlich um ihn herum. Sie luden ihn in ihre Häuser ein. Er weigerte sich, in irgendein Haus zu kommen. Er schlief immer draußen in der Natur, nie unter einem Dach, denn er hatte nicht das Gefühl, sich schützen zu müssen. In der Natur fühlte er sich immer sicher, ganz im Gegensatz zu dem, was wir tun. Wir bleiben sicher unter einem Dach; wir verriegeln unsere Türen und machen uns zu Gefangenen des eigenen Hauses. Er schlief nie unter

einem Dach. Wenn die Leute fragten, warum er nicht unter einem Dach schlief, pflegte er zu sagen: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Jeden Tag schlafe ich in einer anderen Wohnung.“ Wie viele Wohnungen? Er sagte: „Grundsätzlich gibt es siebenundzwanzig Wohnungen [im Haus] meines Vaters. Ich schlafe regelmäßig mal in dieser, mal in jener, und jede Wohnung unterscheidet sich von der anderen.“ Das ist im Einklang mit den siebenundzwanzig Konstellationen, in denen der Mond sich bewegt. Jede Nacht machte er eine andere Erfahrung mit dem Mond in einer jeweils anderen Konstellation. Er war im Einklang mit den Konstellationen. Die Tradition in Israel folgte dem Mondkalender, nicht dem Sonnenkalender. So war es in Ägypten, und auch in Indien war es so. In Indien benutzte man die Sonnen- und Mondkalender je nach dem Zweck. Es sind zwei parallele Systeme. Sie in Übereinstimmung miteinander zu bringen, endet lediglich in Verwirrung. Das lunare System hat ein andere Rad - ein weit größeres Rad als das des Tierkreissystems. Das System des Tierkreises kam später. Wie auch immer, das ist ein Thema für sich. Jesus schlief immer im Freien. Viele Male wurde er in kniender Haltung gesehen, den Blick zum Himmel gerichtet.

Allmählich wurde er am Ufer des Jordan in verschiedenen Dörfern bekannt. Die Menschen fanden, dass er sie lehren solle. Er wurde sogar in die Synagogen eingeladen, um sie zu lehren. Am nördlichsten Punkt des galiläischen Meeres, zur Linken des Berges der Seligkeit, gab es eine Synagoge von größerer Bedeutung. Jesus lehrte dort die ursprünglichen Schriften, wie sie in Israel existiert hatten. Er pflegte die Schriftrollen aus der Synagoge herauszusuchen und sie dann den Menschen zu zeigen: „Alles, was ich sage, ist in Übereinstimmung mit den Schriften, und diese werden heute nicht gelehrt. Ich bin nicht gegen die Vergangenheit, sondern ich bin gekommen, um euch eine Möglichkeit zu bieten, euch mit dem Göttlichen zu verbinden. Wenn ihr das zulässt, werdet ihr von den Lasten der vergangenen Traditionen befreit.“ Einige der Zuhörer fragten ihn: „Können wir bei den Traditionen bleiben und gleichzeitig dem hier folgen?“ Da sagte er: „Wenn man neuen Wein in alte Flaschen füllt, dann zerbrechen die Flaschen. Es ist immer besser, neuen Wein in neuen Flaschen zu lagern. Also versucht nicht, das Wahre durcheinanderzubringen. Wenn ihr es wollt, könnt ihr dies annehmen und ihm folgen. Was ich sage, steht nicht im Widerspruch zu dem, was schon in unseren heiligen Schriften steht. Ich bin nicht gekommen, um die Vergangenheit zu zerstören. Ich bin nur gekommen, um die Verzerrungen der Vergangenheit zu zerstören.“

Es gab viele, die ihm hinterherliefen. Er lehrte und heilte. Es gab viele heilende Handlungen von ihm, die ihr alle kennt. Jedes Mal, wenn er heilte, erlebte er die gleiche Erfahrung, die er im Ashram des tibetischen Meisters hatte. Wenn er sich auf diejenigen ausrichtete, der geheilt werden sollte, durchlebte er die gleiche Erfahrung mit den beiden herrlichen Augen, die Energien auf ihn übertrugen, und diese Energien durchströmten ihn und flossen durch seine Hände. Manchmal strömten sie direkt durch seine Augen. Das war die Schönheit seines Heilens. Bei jedem Akt der Heilung war es so – sobald er die Absicht hatte, bildete sich schon die goldene Form in ihm. Er spürte immer, dass er in einem goldenen Gewand wie abgeschirmt war. Aber es gab auch Fälle, in denen er das diamantene Gewand erlebte. Wenn er sehr glorreiche Taten vollbrachte, erlebte er auch das goldene Gewand. In diesen Augenblicken spürte er die Berührung des Christus. Oft spürte er den Hauch von Lord Maitreya, wenn er dessen Weisheit lehrte.

Immer wenn die Lehre eine hohe Ebene erreichte, schliefen die Menschen ein. Wenn die Weisheit in ihrer Übermittlung emporstieg, schliefen die Zuhörer ohne Ausnahme ein. Er spürte, dass die Zeit noch nicht gekommen war, all diese Weisheit zu geben. Daher gab er die Weisheit, die ein rechtschaffenes Leben betraf. Er sprach in Gleichnissen. Ihr wisst, dass vierzig Gleichnisse aufgezeichnet wurden, aber es gibt viel mehr. Ich zeichne sie alle auf. Irgendwann werdet ihr sie kennenlernen. Er nutzte auch... Die Weisheit, die er lehrte... In den engeren Kreisen bestanden die Menschen darauf, dass er zu ihnen über die hohe Weisheit sprach wie die der Propheten wie Samson, Eli oder Samuel, und die großen Taten von Elijah und Moses. Sie wollten wissen, wie man diese Weisheit erlangte. Doch wann immer er sich anschickte, zu sprechen, ereilte sie der Schlaf. Daher entschied er, dass es ihm nicht beschieden war, die magische Weisheit zu vermitteln, in der er, unter der Leitung des Meisters des siebten Strahls, in der Schule in Nepal vollständig ausgebildet wurde. Er spürte, dass er die Lehre der Reinkarnation geben konnte und die Lehre des Yoga, wie er sie in der Gegenwart des tibetischen Meisters praktiziert hatte.

Die Menschen wandten sich ihm in großer Zahl zu, nicht nur, um zuzuhören, sondern auch, um geheilt zu werden und um Lösungen für ihre Probleme zu finden. Probleme über Probleme - die Menschen kamen, um geheilt zu werden und zur Beratung für ihre persönlichkeitsbezogenen Probleme. So verschwand er eines schönen Tages vom Ufer Galiläas, kehrte nach Nazareth zurück und begann, als Zimmermann zu arbeiten. Es war der Beruf seiner Familie. Jesus arbeitete als Zimmermann. Seine Tischlerarbeiten galten als außergewöhnlich. Die Art und Weise, wie er die Türen, Rahmen und Fenster zimmerte, war ganz besonders. Man konnte die Fugen zwischen den Rahmen nicht finden. Es war wie aus einem Stück. Ob es ein Fenster war oder eine Tür, ein Kleiderschrank, ein Tisch oder ein Stuhl, man konnte die Fugen nicht sehen. In seinen Händen verhielt sich das Holz, als wäre es Lehm. Es war erstaunlich.

Natürlich verbreitete sich die Nachricht, dass Jesus da war, der Zimmermann, der Sohn von Joseph, dass er die Zimmerei im Ausland gelernt hatte, dass er ins Ausland gegangen war, Zimmerei lernte und zurückgekehrt war. Genau wie heute, die Menschen gehen in die Vereinigten Staaten, um zu lernen - nicht für die Weisheit, sondern um zu lernen, wie man den Magen füllt! So dachten sie, wäre Jesus ausgezogen, um die Zimmerei zu lernen. Jetzt verrichtete er Tischlerarbeiten in einer Weise, die viel besser war als die seines Vaters. Das sprach sich herum. Immer mehr Menschen kamen für Tischlerarbeiten. Da sagte Jesus: „Ich verrichte die Zimmerei für mein tägliches Brot. Was ich heute tue, füllt meinen Magen. Für heute mache ich keine Zimmerarbeiten mehr. Ich bin nicht hier, um all euren Forderungen nach Zimmermannsarbeiten nachzukommen. Das sollte auch eure Haltung sein. Denkt nicht an morgen. Arbeitet genug, um sicherzustellen, dass ihr für heute genug habt. Für den Rest der Zeit verbindet euch mit Gott. Ihr seid Kinder Gottes. Eure Hauptbeschäftigung muss sich auf das Göttliche beziehen. Nicht, sich auf die Arbeit zu beziehen und anzuhäufen, für das nächste Jahr anzusammeln, für die nächsten 30 Jahre, für das Leben und sogar für die zukünftigen Generationen aufzuheben... Gott hat den Menschen nicht geschaffen, damit er sich im Weltlichen verliert. Ihr seid nicht hier für weltliche Zwecke. Um die Göttlichkeit auf allen Ebenen zu erfahren, müsst ihr diesen Körper pflegen. Der Körper wird von Tag zu Tag erhalten. Die Angst vor dem Morgen ist Unwissenheit. Habt Vertrauen in die Natur. Habt ein Talent, mit dem ihr der Gemeinschaft dient. Euer Vertrauen in die Natur und eure Fähigkeit in der Hand wird euch Nahrung bringen. Deshalb bin ich nicht hier, um noch mehr Aufträge von euch zu empfangen. Ich glaube nicht daran, Menschen zu beschäftigen und eine große Tischlereifabrik zu betreiben. Das ist nicht der Zweck.“

Eines Tages wollte eine Gruppe von Menschen aus Nazareth nach Jerusalem reisen. Sie kamen zu Jesus, weil er auch dort als Mann mit einer anderen Dimension bekannt war, einer Dimension, die sehr frisch war, sehr anziehend für das Bewusstsein. Die Gruppe, die nach Jerusalem wandern wollte, erzählte ihm, dass sie nach Jerusalem reisen, den Tempel Salomos besuchen und nach drei Tagen zurückkommen würden. Da sagte Jesus: „Der Tempel ist in euch. Ihr könnt den Tempel in euch erbauen.“ Er erklärt den Tempel Salomos als den dreifachen kosmischen Menschen mit kosmischen, solaren und planetarischen Dimensionen, und wie diese drei Dimensionen ursprünglich begriffen wurden, als der Tempel in Jerusalem gebaut wurde. „Salomos Tempel dient nur dazu, uns an die dreifache Natur, der wir angehören, zu erinnern - den Geist, die Seele und das Denken - Atma, Buddhi, Manas. Das Denken leitet den Körper und die Sinne. Das Denken ist verbunden mit dem planetarischen System. Die Buddhi-Ebene bezieht sich auf das Sonnensystem. Und wahrlich, ihr seid kosmisch. An [der Spitze eures] Kopfes seid ihr kosmisch. Im Herzen seid ihr solar. Am Solarplexus seid ihr planetarisch. Wahrlich, jeder von uns ist ein Tempel Salomos. Die dreifache Sonne wirkt in uns. Und der Tempel Salomos, so wie er dort in Jerusalem ist, soll euch an diese Beschaffenheit des Menschen erinnern. Aber wenn ihr heute nach Jerusalem reist, erinnert ihr euch nicht daran. Auch die Priester sagen es nicht. Die Priester sind so sehr beschäftigt wie ihr, Macht und Geld zu managen, um Priester im Tempel zu bleiben. Wenn ihr wollt, könnt ihr gehen, aber ihr werdet nichts gewinnen.“ Sie waren fassungslos über die Art, wie Jesus sprach. Sie sagten: „Wir wollen nicht mehr nach Jerusalem gehen. Wir bleiben bei dir. Du gibst uns das Wissen, wodurch wir uns mit der dreifachen Existenz in uns verbinden können.“ Als die Gruppen, die von Jesus lernen wollten, größer wurden, verließ er abermals den Ort und bat sie, zu praktizieren. Das ist das Schöne an Jesus. Er hängt nicht fest an seinen Schülern. Es genügt, wenn sie üben.

Er wanderte wieder zu diesem wunderschönen Tal, das wir als das Jordantal kennen. Er ging wieder [dorthin]. Unterwegs informierte [ihn] jemand, der die Familie kannte und der auch um die Dimensionen, die Jesus in sich trug, wusste, dass Lazarus, ein sehr junger Knabe, der ein Geschenk Gottes an die Mutter war - nach sehr intensiven Gebeten hatte die Mutter Lazarus empfangen ... dass also Lazarus dem Sterben nahe war, und beinahe wäre er sogar gestorben. Jesus ging dorthin und sah Lazarus an. Mit seinen Händen ... diese heilenden Hände waren vor allem deshalb so berühmt geworden, weil Jesus meist mit den Händen wirkte, und in einigen Fällen mit den Augen. Er streckte seine Hände aus und verband sich mit jenem Wesen, das ihn beim Heilen geholfen hatte - der Energie der Weltmutter. Schon wenn er sich damit verband, konnte er die beiden schönen Augen der Weltmutter spüren. Zusammen mit der Weltmutter, verband er sich gleichzeitig mit den Augen von Maitreya, denn er erlebte die gleiche Erfahrung mit den Augen von Maitreya. Er dachte an sie und dann kamen die Energien. Er erlebte ein wunderschönes diamantenes Gewand um sich herum. Dann fühlte er, dass er Worte hervorbringen konnte. Er sprach im Stillen und hob seine Hände. Als er seine Hände erhob, erwachte Lazarus wie aus dem Schlaf. Er kam wieder zum Leben. Die Menschen waren in Aufregung. Schweigend verließ Jesus den Platz. Unbemerkt von den Gruppen machte er sich immer davon. Er ließ nicht zu, dass die Menschen sich um ihn herum sammelten und so viele Worte sprachen. Er ging [einfach] weg.

So fuhr er fort, weiter zu lehren und zu heilen. Oft lehrte er über Reinkarnation. Er lehrte: „Wir bleiben nach dem Tod nicht in den Gräbern. Selbst während des Schlafes bleiben wir nicht in unseren Körpern. Es ist Unwissenheit, zu glauben, dass die Seele in dem Körper bleibt, der im Grab beerdigt wird. Glaubt nicht daran. Baut nicht noch mehr Grabmale um Jerusalem herum. Diese sind nur für die Erleuchteten, denn ihr Körper hat einen Wert für die Erde. Ihre Körper verbreiten Schwingungen in die Umgebung und helfen den Menschen. Nur diejenigen, die vollständig erleuchtet sind, haben die Option, dass ihre Körper begraben oder verbrannt werden. Wir alle haben die Möglichkeit der Wiedergeburt. Wir haben die Möglichkeit, die beiden anderen Gewänder mit Hilfe dieses Körpers zu erlangen. Dennoch habt ihr die Wahl, in einen Körper aus Fleisch und Blut einzugehen.“ Oftmals lehrte er die Reinkarnation und sprach auch über den achtfachen Yoga-Pfad. Er fuhr fort, dies zu tun und wanderte nach Norden.

Die Taten, die er vollbrachte, zogen viele an, so auch Judas. Er war ein Patriot. Er hatte einen ausgeprägten Sinn für die Nation. Er war sehr unglücklich darüber, dass Römer das Land Israel besetzt hatten. Langsam kam er Jesus näher. Dann, eines Tages, als Jesus allein war, kniete er vor Jesus nieder und sagte: „Meister, wenn du es willst, kannst du diesem Land die Freiheit bringen, denn der Geist dieser Nation wird durch dieses römische Imperium gedemütigt. Du bist ein Jude. Solltest du nicht für die Befreiung dieser Nation arbeiten?“ Da sprach Jesus: „Ich bin nicht für die politische Freiheit gekommen. Ich bin für die Freiheit der Seelen aus den Gräbern der Körper aus Fleisch und Blut gekommen. Das ist viel wichtiger als politische Freiheit. Selbst wenn wir die politische Freiheit erlangen, verlieren wie sie wieder, weil wir nicht wissen, wie wir uns selbst verwalten und den benachbarten Königreichen widerstehen sollen. Und dies umso mehr, als die Israelis nicht an einem Ort als ‚ihr Land‘ stecken bleiben sollen. Nach den klassischen Lehren der Hebräer sollen sie nichts auf der Erde besitzen. Daher müssen sie sich zerstreuen und den Menschen in verschiedenen Teilen der Welt helfen und sich nie an einem Ort niederlassen. Ihre Arbeit ist, zu wandern, ihr Wissen zu teilen, ihre Weisheit zu teilen und den Gemeinden zu helfen, nicht aber um Orte zu besitzen, geschweige denn ein eigenes Land zu haben. So etwas wie ‚unser Land für die Israelis‘ gibt es nicht, wenn wir glauben, dass wir die Kinder Gottes sind. Die Kinder Gottes haben ihre Wohnstätten nicht auf der Erde, sondern in den Reichen des Lichts. Warum versucht ihr dauernd, etwas auf der Erde festzuhalten? Da ihr dem entgegenwirkt, was die Schriften sagen, gerät Israel immer wieder unter eine Fremdherrschaft. Es geschah durch Ägypten für einige Zeit, es geschah durch Griechenland für einige Zeit, es geschah durch die Römer für einige Zeit - es ist von so vielen Völkern regiert worden. Wenn ihr daran denkt, etwas zu beherrschen, dann habt ihr immer Probleme, weil ihr nicht im Einklang mit dem Gesetz seid, das euch leitet. Das Gesetz sagt, nichts auf der Welt zu besitzen. Dies ist das Gesetz für die Kinder Gottes, weil sie kommen, um zu helfen, nicht zu besitzen.“

Als Judas diese Dimension hörte, war er nicht glücklich, weil er emotional dem Geist der Freiheit anhaftete. Ähnliches erzählte Ramakrishna Paramahansa seinen Anhängern: „Denkt nicht an Indiens Freiheit, denkt

an die Freiheit vom eigenen Körper aus Fleisch und Blut.“ Auch Ramana Maharshi vertrat dies. Ebenso Aurobindo. Er selbst war ein Freiheitskämpfer, der sich in einen Yogi verwandelte. Politische Freiheit ist weit weniger wichtig im Vergleich zu der Freiheit der Seele von der Persönlichkeit und dem damit verbundenen Körper. „Ich bin gekommen, um euch zu einem Tempel Salomos zu machen, und ich bin gekommen, um sicherzustellen, dass ihr befreite Wesen seid. Warum sprecht ihr über politische Freiheit für Israel?“ Jesus sagte sogar: „Die Römer wissen, wie man besser regiert. Sie verfügen über hervorragende Kenntnisse bezüglich der Zivilisation. Sie haben diese Nation für uns aufgebaut, damit wir viel komfortabler leben können. Daher zahlt Cäsar, was ihm gebührt, und lebt, um eure eigene Freiheit zu gewinnen.“ Aber Judas war nicht überzeugt. Das ist der Grund, warum er schließlich gegen Jesus arbeitete.

Eine jener Ereignisse war die Predigt, die er auf dem Berg der Seligpreisungen hielt. Was ist Seligkeit? Die Haltung ist „Sein“, nicht „Tun“. Wir sind Seiende [engl. be-ings]. Er gab eine solche Predigt auf dem Berg, wie man das Sein ungeachtet von irgendetwas in der Umgebung erleben kann. Es war eine sehr inspirierende Unterweisung. Nicht, wie wir es im Evangelium finden. Wieder war es ein Gebet für moralisches Leben. Was aufgezeichnet wurde, entsprach der Fähigkeit der Erinnerung an das, was gehört worden war. Wenn ihr euch nicht dazu erheben könnt, zu begreifen, dann wird die Weisheit eines Meisters auf die Ebene des Hörers oder des Schüler gebracht. Durch das gesprochene Wort reisten die Energien von Jupiter hindurch, und die Menschen wurden in verschiedene Seins-Zustände angehoben. Sie alle vergaßen ihren Körper, den Ort, an dem sie sich befanden und sie vergaßen Hunger und Durst. So ging es weiter und weiter. Niemand wusste, was er lehrte, denn alle waren in Trance. Als die Rede endete, kehrten die Menschen in ihre Körper zurück und spürten großen Hunger. Und es waren ihrer viele. Einige von ihnen kamen zu Jesus und sagten: „Meister, wir sind alle hungrig, was tun wir?“ Es war die Qualität von Jesus, dass er den Schmerz anderer miterlitt.

Er war in der Lage, mitzuleiden. Das ist die Qualität eines Heilers. Niemand kann glauben, er sei ein Heiler, solange er im Heilgeschehen nicht mitleidet. Je nach dem Grad des Leidens ruft er das entsprechende Maß der heilenden Energien herbei. Als er erfuhr, dass Hunderte von Wesen hungrig waren, machte er sich Sorgen. Er schaute zum Himmel. Da kam eine Frau und sagte: „Meister, in meinen Korb sind fünf Brote und zwei Fische.“ Der Meister sah sie an. Er erinnerte sich wieder an die zwei Fische, die wieder zum Leben erweckt wurden und an die Erfahrung, die er in jener Zeit hatte. Die zwei Fische blieben immer bei Jesus als die beiden Augen der Weltmutter. Dann erkannte er die fünf Brote als den Tierkreis mit fünf Paaren. Der Tierkreis mit fünf Paaren von Sonnenzeichen und die zwei Fische als Fische und Jungfrau kamen ihm in den Sinn; er stellte diese Weisheit in den Hintergrund, denn die Aufgabe war es nun, die Menschen zu nähren. Mit inbrünstiger Haltung betete er. Er erlebte die göttliche Gegenwart von Lord Maitreya und dem weißen Gewand. Er war völlig darin vertieft. Er hörte die Stimme in seinem Inneren, die sagte: „Lasse die fünf Brote und die zwei Fische verteilen.“ Er öffnete seine Augen und bat die Menschen, die fünf Brote und die zwei Fische unter sich zu verteilen. Sie vermehrten sich von selbst. Als alle sich satt gegessen hatten, waren noch fünf Brote und zwei Fische übrig geblieben. Das ist die Schönheit der Natur.

Jesus war dem Herrn sehr dankbar. Als die Menschen über das Ereignis sprachen, ging er wieder schweigend davon. Während er wanderte, dachte er darüber nach, was in seinem Inneren geschehen war, das die Vermehrung von Brot und Fisch verursacht hatte. Er fühlte ganz sicher, dass dies nicht sein Werk gewesen war. Viele Male zuvor hatte er den goldenen Körper gespürt, da, wo er Leben zurückbringen konnte, wo er heilen konnte, wo er die Bedürfnisse anderer fühlen konnte, und wie er mit Hilfe dieses Körpers in der Lage war, Weisheit ohne Ende zu sprechen. Aber nie hatte er diese Dimension des diamantenen Körpers erfahren, und dann die Dimension der Gegenwart von Maitreya in sich. Er wanderte mit diesem Gedanken, war es Lord Maitreya, der durch ihn wirkte, oder war er es, der wirkte?

Er fuhr fort, darüber nachzudenken. Dann kam ihm eine weitere Offenbarung, dass auch da, als Lazarus zum Leben erweckt wurde, es der Akt von Lord Maitreya war. Und er erkannte auch, dass jedes Mal, wenn er die zwei mitfühlenden Augen visualisierte, es sicherlich Maitreya war. Maitreya, den er in den Höhlen

von Sravasti getroffen hatte, hatte gesagt: „Von Zeit zu Zeit, je nach Bedarf, werden wir uns mit dir verbinden und die Aufgaben erfüllen.“ Er war überaus dankbar, und sofort kam ihm der tibetische Meister in den Sinn, der ihm immer sehr nahe war. Die Zugehörigkeit, die Jesus zu dem tibetischen Meister fühlte, war so vollständig und so tief, dass er sich, wann immer er an ihn dachte, dem tibetischen Meister gegenüber zutiefst dankbar fühlte. Als er an den tibetischen Meister dachte, hörte er von hinten die Stimme, die sagte: „Wir beobachten die edlen Taten, die du vollbringst. Wir sind alle um dich herum. Warum zweifelst du? Es war Maitreya, der durch dich hindurch wirkte. Und hiernach wirst du als Jesus Christus bekannt sein.“

Lord Maitreya ist der Hüter dieses speziellen Körpers, des speziellen Gewandes, das er von Lord Krishna geerbt hatte. Mit Hilfe dieses Gewandes haben Viele mannigfache Taten auf dem Planeten vollbracht. Lord Maitreya ist der Hüter davon. Entsprechend der Entwicklung eines Eingeweihten schenkt der Herr ihm das Gewand, so dass er große Handlungen von guten Willens vollbringe. Jesus hörte, aber sah den Meister nicht. Er kannte die Stimme des Meisters. Er sah sich um, aber er fand ihn nicht. Dann sah er plötzlich in der Ferne einen zwitschernden Vogel, der davonflog und ‚bye, bye‘ sagte! Zahlreich sind die Wege, wie der tibetische Meister wirkt! Es bestand keine Notwendigkeit, zu erscheinen. Es war notwendig, eine Bestätigung zu geben. Der tibetische Meister bestätigte und versicherte Jesus, dass Christus von Zeit zu Zeit, je nach Notwendigkeit, durch ihn wirkte, und dass er mit dem weißen Gewand ausgestattet werde, das sich sehr von dem diamantenen Gewand unterscheidet, welches ein Yogi erlangen mag. Das weiße Gewand kann Wunder wirken. Es wurde aus außer-irdischen Elementen geschaffen. Und es war 126 Jahre lang die Wohnstätte von Lord Krishna. Es war diese Wohnstatt, mit der Lord Krishna Lord Maitreya ausstattete. In der Tat wurde dieses Gewand für einige Zeit auch auf Buddha übertragen und ebenso auf Adi Sankara. Daher haben sie alle einen solchen Status gewonnen, dass sie beinahe als Avatare betrachtet wurden. Auf wen auch immer dieses Gewand, dessen Hüter Lord Maitreya ist, übertragen wird – er wird Handlungen übernatürlicher Fähigkeiten vollbringen, die alle Logik überschreiten. Es gehört niemandem. Es gehört dem Herrn selbst. Dieses Gewand wird auf der Erde bleiben und es steht unter der Obhut von Lord Maitreya. Von diesem Tag an wurde Jesus als Jesus, der Christus, bekannt, denn er hatte Nahrung vervielfältigt und so viele Menschen gesättigt.

Mit dieser Bestätigung setzte er seine Wanderung fort. Wieder sammelten sich die Menschen um ihn und fragten so viele Dinge. Er fuhr fort, in Gleichnissen zu antworten. Als er zum Fluss Tiberius und der Stadt Tiberias ging, geschah wieder einmal eine schreckliche Tat. Es rannte dort eine Frau und Leute hinter ihr warfen Steine. Als Jesus dort hinging, verbreiteten sich die Energien von ihm in einer solchen Weise, dass all die Steine werfenden Menschen für eine Weile still wurden. Er schenkte der Frau Zuflucht. Den Rest kennt ihr - dass sie sie nicht steinigen konnten. Diese Frau war Maria Magdalena.

Sie war keine Prostituierte. Das ist eine weitere Verzerrung. Sie war von königlichem Blut, und sie war außergewöhnlich schön und sehr rein in ihrer Natur. Sie war der Ehe abgeneigt - so wie Jesus. Doch die Mächtigen wollten sie heiraten. Die Herrscher wollten sie heiraten. Die reichen Leute wollten sie heiraten. Aber sie war nicht geneigt, zu heiraten. Die Lust nach der Frau wandelte sich in Hass auf die Frau. Sie verschworen sich mit den Priestern und förderten den Skandal, sie sei eine Prostituierte, und sie beschlossen, sie zu töten, denn das, was wir nicht bekommen, darf nicht überleben. Das war der Hass in den Kreisen der Reichen und Mächtigen. Auch heute noch gibt es dieses dunkle Dreieck. Einige unter den Reichen, einige unter den Mächtigen, und einige unter den Religionsträgern bilden das dunkle Dreieck, und sie attackieren das, was unschuldig ist, das, was gerecht ist. Es ist ein Phänomen auf dem Planeten.

Als Jesus die Szene betrat, war schon seine Gestalt sehr neu für die Menschen von Tiberias. Sie sahen ihn und waren fassungslos - eine schöne, zarte Gestalt mit sehr magnetischen, großen, weiten Augen, mit wallendem Haar, das einen goldenen Schimmer hatte, und der ganze Körper verströmte Duft und Licht. Der Meister sagte: „Wenn sie die Prostituierte ist, wer ist der Schuldige? Wenn eine Frau eine Prostituierte sein soll, dann muss dafür ein Mann verantwortlich sein. Wie kann eine Frau ohne die Genussucht eines Mannes eine Prostituierte werden? Lasst uns erst herausfinden, wer der Schuldige ist, und ihn zuerst

steinigen. Keine Frau könnte eine Prostituierte werden, wenn alle Männer rechtschaffen wären. Würdet ihr bitte zuerst herausfinden, wer die Männer sind? Wenn ihr sie nicht benennen wollt, werde ich es tun.“

Das war zu gefährlich! Doch in Wahrheit gab es keine solche Sache. In Wahrheit gab es niemanden, der sich dem Akt des Schwelgens mit der Frau hingegeben hatte. Sie gingen alle weg. Die Frau ergriff das Gewand des Meisters und betete, dass sie ihm folgen dürfe. Als sie sich dann der Gruppe anschloss und mit dem Meister wanderte, hatten die Männer, die um den Meister waren, sehr unterschiedliche Ansichten. Im Laufe der Zeit zeigte sich, dass die Frau dem Meister viel näher war - durch ihren Dienst, durch ihr Wissen und durch ihre Fähigkeit, zu begreifen, was der Meister sagte. Sie war die einzige, die nicht schlief, wenn der Meister lehrte, während der Rest schlief. So wuchs die Eifersucht, und sie wollten die Frau loswerden. Es war aber nicht möglich, weil sie immer beim Meister war. Dieses Spiel setzte sich fort. Auch am letzten Abendmahl nahm Maria Magdalena teil. Doch wurde sie von der Männer-dominierten Gesellschaft beseitigt, genauso wie Maria von den Männer-dominierten Anhängern eliminiert wurde. Selbst heute noch gibt es Sekten, in denen Maria nicht akzeptiert wird. Die meisten Leute wissen nicht, dass Maria auch zu jener Zeit eine große Eingeweihte war. Es hat eine Verschwörung gegeben, weibliche Charaktere um Jesus herum zu beseitigen. Und doch waren es ausschließlich die Frauen, die den Meister sahen, nachdem er auferstanden war, nicht die männlichen Jünger.

Um auf die Geschichte zurückzukommen, es gab also einen Konflikt innerhalb der Gruppe. Die Gruppe fuhr fort mit ihren Wanderungen. Es gab viele Geschichten auf dem Weg, die ich nicht erzählen möchte. Er heilte sogar die Kinder der römischen Soldaten. Er heilte auch die Menschen aus reichen wie aus armen Familien. Auf der Grundlage der inneren Qualität des Wesens reagierte er. Er ging nicht nach der Erscheinung. Er nahm die Gruppe auch zum Berg Tabor mit. Er hatte eine Mission, zum Berg Tabor zu gehen. Er hatte die Erfahrung, wieder durch die Gebete, von den Dreien, denen er gefolgt war. Dann erhielt er die Anweisung, dass es an der Zeit wäre, Jerusalem zu besuchen. Während dieser ganzen Zeit war er mal hier, mal dort, nur nicht in Jerusalem, weil er wusste, dass es ein Ort des Konflikts war. Er wusste, dass er das nicht dulden konnte, und dass es besser war, mit den einfach Gesinnten zu arbeiten.

Wie auch immer, sein Traum, all das, was er in den Himalaya-Ashrams gelernt hatte, zu lehren, konnte in der damaligen Gemeinschaft nicht erfüllt werden. Aber es gab eine Gruppe, wenn auch unwissend, die ihm inbrünstig folgte. Sie haben nichts wirklich gelernt. Aber eine Qualität, die sie in sich trugen war, dass sie voller Eifer dem Meister Tag und Nacht folgten, um Weisheit baten, diese empfangen und wieder vergaßen! Dies ist ein universelles Phänomen! Es war in Ordnung, denn der Meister war stets mitfühlend. So ließ er die Menschen um sich sein. Für einen Meister der Weisheit gibt es nicht das Prinzip der Ausgrenzung. Mit dieser Art von Gruppe ging er dorthin. Wie üblich, wenn der Meister ein tiefes Gebet gibt und die Gegenwart kommt, schliefen alle. Es war ein Elixier für sie, zu schlafen. Da fragte einer von ihnen, den es sehr empörte, jedes Mal zu schlafen, wenn die Gegenwart kam, den Meister: „Wie kommt es, dass wir schlafen?“ Da sagte der Meister: „Ihr hättet den Lehren von Johannes folgen sollen. Ihr hättet euch reinigen sollen. Wenn es keine ausreichende Reinheit in euch gibt, könnt ihr es weder begreifen noch assimilieren, wenn die hohe Energie euch besucht. Daher fallt ihr notwendigerweise in den Schlaf.“ Und der Meister fuhr fort: „Wenn ich schließlich von römischen Soldaten gefangen genommen werde, werdet ihr auch zu dieser Zeit schlafen. Bei allen Ereignissen von Bedeutung werdet ihr schlafen. Jetzt kenne ich den Charakter eurer Körper. Macht euch keine Sorgen, seid einfach da.“

Er war in Verbindung mit den drei aufgestiegenen Meistern getreten und beschloss, nach Jerusalem zu gehen. Die Menschen hörten, dass der Messias kam. Das Gerücht ging um, dass er auf einem weißen Esel kommen würde, und dass er vom Ölberg her kommen würde. Genau gegenüber dem Tempel Salomos war der Berg voll von Oliven, auch in jenen Tagen. Die meisten von euch wissen vielleicht, dass Jerusalem ein sehr heiliger Tempel ist, erbaut mit den Energien der sieben heiligen Berge. Es gibt bei weitem nur drei Orte, an denen sieben heilige Berge an einem Ort zusammen sind. Einer ist der Ort, an dem der Tempel Salomos errichtet wurde. Es wurde nach der Prophezeiung des Herrn gebaut. Der Vatikan ist kein geringer Ort. Vergesst seine Aktivitäten. Er befindet sich auch an einem sehr heiligen Ort. Der dritte Ort sind die sieben Hügel in Indien, wo sich die Energien des Zweiten Logos manifestieren. Dies

sind die drei ganz besonderen Orte, die sehr sublimen Energien verströmen. Daher ist Jerusalem ein sehr heiliger Ort. Es ist ein Ort des Friedens. Jerusalem bedeutet Yerushalem. ‚Yerushalem‘ bedeutet ein Ort des Friedens. Es ist ein Ort des Friedens, der zu allen Zeiten in Konflikt war, weil Unwissenheit herrscht. Doch die Unwissenheit und die damit verbundenen Konflikte sind nur oberflächlich. Sie können niemals den Kern berühren. Der Kern bleibt erhalten.

Jesus beschloss, nach Jerusalem zu gehen. Diejenigen, die die Prophezeiungen kannten, brachten einen weißen Esel herbei. Sie baten den Meister, einen weißen Esel zu besteigen. Es war nicht so, dass er einen weißen Esel holte. Er wollte einfach nur nach Jerusalem gehen. Aber um die Prophezeiung zu erfüllen, kam der weiße Esel in Erscheinung durch die Vermittlung von einigen emotionalen Anhängern. Ob auf einem weißen Esel oder nicht auf einem weißen Esel - Jesus Christus ist Jesus Christus. Die Energie ändert sich nicht aufgrund des weißen Esels. Aber wie auch immer, es wurde erfüllt. Zu der Zeit hatten auch die Priester von den Handlungen und Taten Jesu gehört. Sie wollten ihn mit allen Ehren empfangen. Als Jesus den Tempel betrat, sah er die Unordnung, die er auch gesehen hatte, als er zwölf Jahre alt war, aber zehn Mal schlimmer - viel mehr Unordnung, viel mehr Geschäfte, ein viel ungeordneterer Zugang zum Tempel. Die Reichen und Mächtigen genossen den Vorzug, sogar zum heiligen Bad hatten sie den Vortritt. Es war alles sehr bestürzend für Jesus. Er konnte das Unrecht dem Tempel gegenüber nicht ertragen - ein Tempel, der das Symbol der Juden war. Das heiligste Symbol der Gemeinde wurde unter dem Wächteramt der Priester entweiht. Ausnahmslos alle waren korrupt.

Er fand, er sollte die Situation nicht akzeptieren; so warf er die Tische um und all die anderen Dinge, und jagte die Geschäftsleute davon. Er befragte die Priester. Die Priester dagegen begannen Fragen über seine Nichtbeachtung des Sabbats zu stellen. Ich habe euch gestern über den Sabbat erzählt. Sie befragten ihn über seine Theorie der Reinkarnation. Er verwies auf die Schriftrollen der Weisheit, die im Tempel selbst existierten. Sie fragten ihn auch über das Überschreiten des Todes. Er sagte: „Ja, das ist das Wissen, das Eigentum unserer Alten ist. Keiner von euch hat irgendeine der Schriften gelesen. Keiner von euch hat sich den entsprechenden Prozessen unterworfen. Ihr habt nur die Machtpositionen besetzt und den Tempel nach euren Vorlieben und Abneigungen geleitet.“ Da sagten sie: „Wer bist du, uns in Frage zu stellen?“ Er antwortete ihnen nicht. Sie fragten: „Bist du der Sohn Gottes, auf den wir warten?“ Er sagte: „Ja, das bin ich, und ihr seid es auch.“ Er sagte: „Der Unterschied ist, ihr habt euch nicht darum gekümmert, den Sohn Gottes in euch zu kultivieren. Ihr seid auf alle weltlichen Dinge ausgerichtet.“ Dann fragten die Priester: „Wenn du Gottes Sohn bist, kannst du die Toten zum Leben erwecken?“ Da sagte die Menschenmenge um ihn: „Er hat es schon getan.“ Und die Priester sagten: „Lass es uns sehen. Dieser Mann ist blind von Geburt an. Würdest du ihm sein Augenlicht geben?“ Als Jesus ihn berührte, wurde er sehend. Da sagte Jesus: „Es geht nicht um das Auferstehen vom Toten zum Leben. Ich kann diesen Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen.“

Das hat den Stolz der Priester verletzt. Er sagte: „Ich kann diesen Tempel abreißen und ihn in drei Tagen wieder aufbauen.“ Ihr wisst, für den Aufbau dieses Tempels brauchte es Jahrzehnte. Er begann während der Lebenszeit von David und wurde während der Lebenszeit von Salomo abgeschlossen. In den alten Tagen war der Bau eines Tempels kein Akt von ein oder zwei Jahren. Es bedurfte im Allgemeinen einer Dauer von siebenzig bis achtzig Jahren. Zwei Generationen von Menschen arbeiteten für den Bau eines riesigen Tempels. Durch solch machtvolle Aussagen wurden die Priester zutiefst erzürnt, denn die Wahrheit ist stets bitter. Jesus war davon überzeugt, dass die Institution selbst durch schwere Katastrophen zu überzeugen wäre. Das führte zum Zorn der Priester, die Jesus beseitigen wollten, denn langsam wurde das System der Priester in Verruf gebracht. Dies ist das gleiche, was Jesus in Puri widerfahren war. Auch zu jener Zeit sollte er beseitigt werden. Wieder die gleiche Situation. Es war einfach das Wesen von Jesus, dass er Unrecht nicht akzeptieren konnte. Er konnte Schwäche dulden. Bosheit konnte er nicht dulden. Deshalb begegnete er den Priestern sehr entschlossen.

Die Priester beschlossen, ihn zu beseitigen. Jesus sagte so viele Dinge im Tempel und dann verließ er den Ort. In der Zwischenzeit vollbrachte er auch diese Handlungen, wo er die Frau heilte und zurückbrachte. All das kennt ihr. Dann ging er fort. Von da an verschworen sich die Priester, wie sie Jesus irgendwie

festnageln konnten. Sie teilten dem römischen General Pilatus mit: „Dieser Mann ist ein Problem in der Gesellschaft. Er stört Recht und Ordnung. Er bringt das Volk auf gegen die Religion und gegen die römische Herrschaft. Also musst du ihn festnehmen.“ Jeder, der gegen die römische Herrschaft war, sollte vom General festgenommen werden. Aber Pilatus wusste durch seine Frau - weil seine Frau regelmäßig verfolgte, was mit Jesus geschah – von den Taten der Heilung, den Handlungen des Lehrens, dem übernatürlichen Akt, Tote zum Leben auferstehen zu lassen, und dem grandiosen Akt der Brotvermehrung. Sie wusste. So sagte sie zu Hause: „Rühre diesen Menschen nicht an. Er ist nicht nur unschuldig, er ist göttlich. Er ist wahrlich der Sohn Gottes. Er macht keinen Unterschied zwischen Römern und Israelis. Er hat so viele römische Soldaten und ihre Kinder wie Israelis geheilt. Er hat nichts gegen die Römer. Tatsächlich sagt er, zahlt, was Cäsar gebührt. Er besteht darauf, dass Steuern gezahlt werden. Er ist nicht gegen das Römische Reich. Also kannst du ihn nicht bestrafen.“

Er war in einem Zwiespalt. Aber dann wurden die Belästigungen der Priester von Tag zu Tag ärger. Sie bestanden darauf, dass er vom Sprechen in der Öffentlichkeit zurückgehalten werden solle. Sokrates wurde auch vom Sprechen in der Öffentlichkeit zurückgehalten. Er war nicht damit einverstanden, als die Herrscher sagten ihm, nicht an öffentlichen Orten zu lehren. Und in der Konsequenz wurde er mit dem Tod konfrontiert. So sagten die Priester: „Lasst diesen Mann nicht in der Öffentlichkeit sein. Das schafft Unordnung, es schafft Konflikte und es schafft Unruhe.“ Und die Priester selbst begannen, ein paar Demonstrationen gegen Jesus zu organisieren, wenn er lehrte. Nur um zu protokollieren, dass es so viele Störungen in der Gemeinde gab.

Schließlich wurde es beschlossen, da dies ein Problem von Recht und Ordnung war, und der römische General stimmte zu: „In Ordnung, ich werde ihn verhaften.“ Aber Jesus war nicht verfügbar für die Festnahme. Niemand wusste, wo er war. Er erschien und verschwand. Es dauerte lange. Letztlich, wie ihr alle wisst, erfuhren sie durch Judas, dass er auf dem Hügel von Gethsemane war. Das war der Ort, wo Olivenöl mit Hilfe einer Steinmühle hergestellt wurde. Selbst zu jener Zeit - wie ich schon sagte - als die römischen Soldaten kamen, schliefen die Jünger. Jesus ergab sich freiwillig den Soldaten. Ihr kennt die Geschichte des emotionalen Jüngers, der das Ohr eines Soldaten abschnitt, und Jesus das abgeschnittene Ohr nahm, es an seine Stelle zurücksetzte, ein paar Laute hervorbrachte und es so wiederherstellte. Dennoch wurde er festgenommen, und ins Gefängnis geworfen. Die Priester verschworen sich für die Freilassung von Barabbas an Stelle von Jesus am Passah. Jesus war stummer Zeuge, weil er schon vor langer Zeit entschieden hatte, dass er in diesem Leben das Ritual des Menschenopfers durchführen würde. Es gab keinen Grund, dass er am Kreuz sterben sollte. Es gab keinen wirklichen Grund, ihn zu verhaften. Es gab nicht wirklich einen Grund, ihn ans Kreuz zu nageln. Es gab eine unausgesprochene, stille Zusammenarbeit von Jesus dafür, denn er hat etwas anderes im Sinn. Dieses andere, der Same dafür, war gepflanzt worden, als er die Geschichte von Parasara hörte.

Heute Morgen erzählte ich euch, wie dieses Ritual des Menschenopfers von Parasara durchgeführt wurde, um den Herabstieg des Göttlichen auf die Erde zu ermöglichen; dadurch war Parasara in große Höhen aufgestiegen, und damit hatte er auch seine Reise auf der Erde vollendet. Jesus spürte: „Wenn es irgendeine noble Handlung gäbe, dann war diese die Beste aller edlen Taten - im Kali Yuga hat es keine Handlung gegeben, die ihr gleich kam. Kein Eingeweihter tat freiwillig das, wo sie die Möglichkeit hatten, ihren Körper zu verlassen. Jesus hatte auch gelernt, den Körper zu verlassen. Zusammen mit dem tibetischen Meister und dem Meister des siebten Strahls flog er wie ein Adler in den Lüften, ihre Körper in den Höhlen lassend. Es gab keine Notwendigkeit für ihn. Wenn er nicht eingesperrt hätte werden wollen, hätte niemand ihn aufspüren können. Er tat es freiwillig. Er hatte auch seinen Anhänger erzählt, dass er sich eines Tages den Behörden übergeben und schließlich gekreuzigt werden würde.“

Beim Letzten Abendmahl sagte Petrus: „Ich werde das nicht zulassen. Ich beschütze dich mit all meiner Kraft“. Jesus erwiderte: „Zum einen wirst du schlafen, wenn ich von den Soldaten gefangen genommen werde. Zweitens wirst du mich dreimal verleugnen, wenn ich am Kreuz hänge.“ Denn der Meister kannte die Persönlichkeiten aller um ihn herum. Petrus sagte: „Nein, Meister. Ich werde dies nicht geschehen lassen.“ Und doch war es genau das, was er tat. Wie auch immer, Jesus stimmte zu, gekreuzigt zu

werden. Es war die Zeit des Passahfestes, ein Freitagabend. Das war die Zeit, als die Sonnenfinsternis stattfand. Am nächsten Tag war die Sonnenfinsternis. Und in zwei solaren Tagen verliefen drei Mondphasen. Das passiert. Sonnenfinsternis bedeutet, dass es ein Neumondtag ist. Die Finsternis selbst ist eine sehr störende Energie. Und ein schneller Durchgang des Mondes durch drei Konstellationen verursacht viel Störung im Hinblick auf die fünf Elemente. So war das Passahfest überaus erschreckend. Die Elemente waren in einem Furcht einflößendem Zustand. Nicht alle Passahfeste sind so. Bei diesem Passahfest allerdings protestierte die Natur dagegen. Der Mond bewegte sich schneller als normalerweise. Dann gab es die Sonnenfinsternis. Die Natur war vollkommen in Aufruhr. Am Freitagnachmittag, so zwischen 15.30 und 16 Uhr, wurde Jesus das Kreuz aufgelegt. Ich werde nicht über den ganzen Weg der Dolorosa berichten, denn ich will nicht, dass ihr weint. Es gibt vierzehn Stationen Christi von sehr großer Bedeutung – wir können ein anderes Mal darüber sprechen.

Letztendlich erreichte der Meister Golgatha, welcher der Kalvarienberg genannt wird. Es ist ein kleiner Hügel, wo regelmäßig Kreuzigungen als Strafe stattfanden. Als er gekreuzigt wurde, war der Meister zum größten Teil aus seinem Körper heraus. Und er wurde festgenagelt. Aber nach einiger Zeit wurde die Verbindung unterbrochen und er kam wieder in seinen Körper zurück. Da äußerte er die Worte: „Vater, warum hast du mich verlassen?“ Dann war er wieder in Geborgenheit. Um Jesus zu ermöglichen, diese Einweihung zu erfüllen, kam Mutter Maria mit Maria, der Jüngerin und mit einer anderen Frau namens Martha. Die drei kamen an den Ort der Kreuzigung. Da war ein römischer Soldat, der den Ort bewachte. Er verstand, dass die Frau, die gekommen war, die Mutter war. Und genau diesem römischen Soldaten war die Berührung von Jesus zu Gute gekommen, als sein Kind schwer krank war. Jesus heilte es sogar aus der Ferne. Er wusste, dass derjenige, der gekreuzigt wurde, ein großes Wesen war. Daher erlaubte er Maria und den beiden anderen Frauen, näher zu kommen. Dann zeigte Maria eine Kornähre und übertrug geistige Nahrung, damit er die Prüfung der Einweihung bestehe. Sie trug auch eine Laterne bei sich, an das universelle Licht erinnernd, an den Meeresstern, an den Weltlehrer. Da schöpfte Jesus die Kraft und löste sich aus seinem Körper. Und er wurde für tot erklärt. All das geschah in den frühen Morgenstunden des Samstags. Dann wurde er in einer kleinen Katakomben niedergelegt. Diese wurde bewacht, denn er hatte behauptet, dass er wieder zum Leben zurückkommen werde. Sie rollten einen Stein vor die Katakomben, und dann kehrten alle zurück. Dann am Sonntagmorgen ... Es war Freitagabend, Samstag und Sonntagmorgen ...das waren kaum einmal 48 Stunden. Viele fragen, wie es denn drei Tage sein konnten. Ja, in Bezug auf die Mondphasen waren es drei. Diejenigen, die dem Mondkalender folgen, zählen die Tage anhand der Mondphasen, nicht anhand der solaren Tage.

Am Sonntagmorgen also kamen die Frauen, um den Körper zu holen. Der Körper aber war nicht da. Nur die Tücher waren da. Das löste einen großen Schmerz aus, nicht bei Maria, aber bei beiden anderen Frauen. Maria, die Mutter, war nicht aufgeregt, denn sie wusste, was geschehen war. Die beiden anderen Frauen schrien laut auf. Da sprach er von hinten: „Ich bin hier. Ich bin unverseht. Ich komme zurück und treffe unsere Gruppe.“ Sie waren überrascht, ihn in den Himmeln zu sehen, und dass die Prophezeiung sich erfüllt hatte. Die Frauen rannten zu der Stelle, wo die Gruppe ihren Unterschlupf hatte. Alle männlichen Jünger waren untergetaucht - aus Angst. Aber die Frauen waren draußen, um den Meister zu suchen. Sie kamen zurück und sagten: „Der Meister ist wieder lebendig geworden, und er wird bald in dieses Gelass kommen.“

Die Gruppe glaubte es nicht. Das war die Art von Gruppe, die er hatte! Später haben sie sich selbst als die großen Jünger des Meisters verherrlicht. Der Meister kam durch die Wand in den Unterschlupf, und nahm den gleichen Körper an - mit Nägeln an den Händen, an den Füßen und an Brust und Taille. Sie fürchteten sich, dies anzusehen. Das ist das Paradox. Anstatt außer sich vor Freude zu sein, waren sie voller Angst. Einen Moment lang hatten sie das Gefühl, es wäre ein Geist, weil sie von Furcht ergriffen waren. Er bot ihnen an, näher zu kommen und ihn zu berühren. Sein jüngerer Bruder, der den Titel des ungläubigen Thomas bekam, hatte nie daran geglaubt, dass sein Bruder groß war. Thomas hatte ein Problem damit, denn er war den gleichen Eltern geboren - wie konnte sein älterer Bruder da so anders sein als er? Aber schließlich erkannte er, dass Jesus durch so viele Prozesse gegangen war. Thomas war der erste, der herbeikam und die Wunden berührte, und er bestätigte, dass es derselbe Mensch war. Da sagte Jesus zu

ihnen: „Lebet das Gesetz. Lebet die Weisheit, die ich euch gegeben habe. Wenn ihr dieser Weisheit folgt, werde ich euch von Zeit zu Zeit erscheinen.“ Die Geschichte von feurigen Zungen und all das ist die Verherrlichung der Jünger. Nicht alle von ihnen folgten den grundlegenden Lehren des Meisters mit Ausnahme von Zweien oder Dreien. Dazu zählen wir Johannes, Paulus, und Matthäus, den Zöllner. Diese drei konnten in gewissem Maße folgen.

Still ging Jesus davon, zusammen mit seiner Mutter Maria und der Jüngerin Maria. Still verließ er Israel. Er gelangte zu dem gleichen Tal, das ihm so sehr am Herzen lag. Bis zu seinem 84. Lebensjahr lebte er an einem Ort namens Pahalgam im Kaschmirtal. Da er in einem jüdischen Körper lebte, arrangierte er seine Beerdigung im Einklang mit der Tradition, d.h. mit Ausrichtung auf Jerusalem. Es gibt im Kashmirtal nur zwei Gräber, die nach Jerusalem ausgerichtet sind. Alle anderen Gräber sind nach Mekka ausgerichtet, weil es alle die Gräber von Muslimen sind. Diese beiden Gräber, die nach Jerusalem ausgerichtet sind, werden als die Gräber von Moses und Jesus betrachtet. Pahalgam bedeutet ‚das erste Dorf‘. Es ist einer der ältesten Orte in Kaschmir. Der Meister lebte auch nach der Auferstehung weiter. Wenn er wieder auferstand, muss er irgendwo gelebt haben. Er heiratete niemals Maria, noch dachte Maria daran, Jesus zu heiraten. Sie blieben Meister und Schüler, denn keiner von ihnen hatte die Neigung zu einem Eheleben. Das ist in Kurzform die Geschichte.

Doch Jesus wirkt weiterhin. Er arbeitet für die Renaissance im Innersten des christlichen Systems. Er versucht, das System unter den christlichen Anhängern auszuarbeiten. Das ist der Grund, warum der Christus langsam weiter existiert, und die Religion sich weiter verflüchtigt, bis sie sich ändert. Es gibt einige Veränderungen im System der Kirche - Jesus als Sohn Gottes zu akzeptieren, die Theorie der Reinkarnation zu akzeptieren und schließlich auch den achtfachen Yoga-Pfad zu fördern. Die Magie ist nicht für alle. Die Magie ist für die wenigen Auserwählten, die sehr fortgeschrittene Seelen sind. Unter denen, die Yoga im fortgeschrittenen Stadium praktizieren, werden sie in die Schulen der Magie auf dem Planeten, die auf der ätherischen Ebene existieren, rekrutiert. Wenn Jünger die buddhische Ebene betreten, haben sie eine Chance für den Eintritt in diese Schulen zur Weiterbildung. Die Schulen der Magie gibt es auf allen Kontinenten der Erde. Wichtig ist, in die Yoga-Praxis zu kommen, Pranayama zu vollenden, nach innen zu gehen und sich nach oben zu bewegen. Wenn ihr Dharana, den sechsten Schritt erreicht, seid ihr würdig für die Schule der Magie, die unter der Obhut von einem Meister der Weisheit stehen wird.

Zurzeit bewirkt das Werk von Jesus eine Renaissance im christlichen System. Er ist auch mit der Arbeit der Lösung von Konflikten in Israel betraut. Durch die Einweihung der Kreuzigung ist er zu einer durchdringenden Energie in den Himmeln um die Erde herum, in den Äthern, geworden. Mit Jesus kann jeder feurige Aspirant Verbindung aufnehmen, denn er verbreitet sich in der Luft. Er ist ein sehr mitfühlendes Wesen. Wir können uns direkt mit ihm durch unser Herz verbinden. Er ist bereit, seine Gegenwart und seine Führung zu schenken. Er arbeitet viel mehr außerhalb des Systems des Christentums mit all jenen, die wahre Christen sind, was bedeutet, mit denjenigen, die anderen helfen, die andere nicht verletzen, die Situationen nicht manipulieren und die nicht in Stolz wachsen – all diese grundlegenden Lehren. Die Demütigen sind Jesus ganz nahe, und stets schenkt er seine Gegenwart.

Nach dem Gebet habe ich die Geschichte sehr schnell vorgetragen. Sie war nicht so detailliert wie die vorherigen drei Vorträge, weil ihr das meiste der Geschichte ja kennt. Wie auch immer, wisst, dass er nach der Kreuzigung weiterlebte. Es ist ja auch logisch, dass er lebte, wenn er die Kreuzigung überlebt hat. Nachdem er den Jüngern erschienen war, wohin würde er später gehen? Er hatte nicht geplant, seinen Körper abzulegen. Er ist nicht gestorben. Er hat dem Westen nur gezeigt, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Er zeigte auch, dass man nach dem Abschied auch wieder in den gleichen Körper kommen kann. Es war eine großartige Veranschaulichung. Dass sollten wir beachten. Wir brauchen uns nicht grämen, er wäre am Kreuz gestorben. Er überlebte und lebte weiterhin - vom 33. bis zum 84. Lebensjahr - fast noch fünf Jahrzehnte, und er fuhr fort, die Wahrhaftigen zu inspirieren.

Mit dieser Erzählung beschließen wir dieses Seminar für jetzt. Ich weiß, dass ich alle Grenzen der Zeit überschreite. Aber selbst dann mit einer schnelleren Übermittlung ... es gibt viele weitere schöne Einzelheiten über seine Lehren und Ereignisse im Zusammenhang mit seiner Arbeit in Israel, die nicht so schnell dargelegt werden können. Die Idee war, bestimmte Missverständnisse zu eliminieren und um die Geschichte richtig zu wiederherzustellen. Und auch, um die Einschübe der Geschichte zu beseitigen. Damit werden wir diesem großen Eingeweihten gerecht.

Danke